

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

192 (19.8.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7156-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse Karlsruhe 1962; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1953; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 1961; Postscheckk. AZ Karlsruhe Nr. 1966 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsbezugpreis 2 00 DM, zuzüglich 66 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenrundpreis: Die gesamte Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - 0 5

5. Jahrgang

Mittwoch, 19. August 1953

Nummer 192

## Vor neuen Streiks in Frankreich

# Laniel bricht die Brücken ab

## Spannungen zwischen Regierung und Gewerkschaften verschärfen

PARIS (dpa) - Während die Streikbewegung, die das Verkehrswesen und die öffentlichen Dienste Frankreichs seit einer Woche lähmt, am Montag zunächst still zu stehen schien, haben sich die Spannungen zwischen Gewerkschaften und Regierung bis zum Dienstag, nach dem Abbruch der Besprechungen durch Ministerpräsident Laniel weiter verschärft. In einem gemeinsamen Kommuniqué hatten die Vorstände der Sozialistischen Force Ouvriere und des Christlichen Gewerkschaftsbundes mit denen Laniel verhandelt, bekanntgegeben, sie würden ihre Streikaktion fortsetzen.

Die französische Nationalversammlung wird voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden. Kammerpräsident Herriot hat das Büro der Nationalversammlung für Freitagmittag 16 Uhr zu einer Entscheidung in dieser Frage einberufen. Es wird damit gerechnet, daß bis dahin die verfassungsmäßig notwendige Zahl von 200 Anträgen zur Einberufung einer außerordentlichen Sitzung durch Unterschrift bestätigt sein wird.

### Gewerkschaften rüsten zum Kampf

Bei den drei großen französischen Gewerkschaftsorganisationen, der sozialistischen Force Ouvriere, dem christlichen CFTC und dem kommunistischen CGT, herrschte am Dienstagvormittag eine Stimmung der Generalmobilmachung. Die Rundfunkerklärung des Ministerpräsidenten Laniel vom Montagabend,

es werde mit niemanden weiter verhandelt, der nicht bis Dienstagmorgen die Arbeit wieder aufgenommen habe, wurde als eine offene Kampfansage angesehen. Die Vollzugsausschüsse der Force Ouvriere und des christlichen CFTC traten am Dienstagmittag - ein bisher einmaliges Vorkommnis in der Geschichte der französischen Gewerkschaftsbewegung - gemeinsam zusammen.

Die Streiklage war am Dienstagmittag in Frankreich außerordentlich unübersichtlich. Während amtliche und halbamtliche Meldungen von einem teilweisen Zurückgehen der

Streikfreudigkeit sprechen, rechtfertigen eigene Beobachtungen diesen amtlichen Optimismus in keiner Weise. Nach einem erneuten kleinen Kabinettsrat unter Vorsitz Ministerpräsident Laniels wurde am Dienstag nochmals von Regierungsseite darauf hingewiesen, daß die durch den Streik ausgefallenen Arbeitstage auf keinen Fall bezahlt werden. Von sozialistischer Seite wurde am Dienstag erneut die Behauptung zurückgewiesen, daß es sich um eine politische Aktion handle. Der Fraktionsvorsitzende der sozialistischen Gruppe in der Nationalversammlung, Charles Lussy, erklärte nach der Aussprache einer sozialistischen Abordnung mit dem Regierungschef, der Streik habe sich bisher völlig auf rein beruflichem Gebiet abgespielt. Er bedauerte das von Laniel gestellte „Ultimatum“. Nach sozialistischer Ansicht werde es kaum zu einer Lösung beitragen.

# Ollenhauer drängt - Adenauer bremst

## Die Sowjetnote weiterhin in der innerdeutschen Diskussion

STUTTGART/MÜNCHEN/BONN (EB). - Die in der neuen sowjetischen Note entwickelten Gedanken und Vorschläge behandeln eine Reihe von Problemen, die unmöglich durch eine weitere Fortsetzung des Notenwechsels zwischen West und Ost geklärt werden können, stellte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer am Dienstag in Stuttgart fest. Der nun schon Jahre dauernde Notenwechsel führe zweifellos nicht zu dem von der Mehrzahl der Deutschen gewünschten Ziel der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit. Er sollte daher abgelöst werden durch die beschleunigte Einberufung einer Viermächtekonferenz, auf der auch der deutsche Standpunkt zur Geltung gebracht werden kann. Gegenüber den Vorschlägen der Sowjetunion für die Durchführung einer Friedenskonferenz über Deutschland hält die SPD daran fest, so betonte der Oppositionsführer weiter, daß Deutschland an ihr gleichberechtigt und von Beginn an teilnehmen sollte. Eine deutsche Vertretung auf dieser der Viermächtekonferenz folgenden Friedenskonferenz setzt die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung voraus, die aus freien und allgemeinen Wahlen hervor-

gehen muß. Nur eine auf dieser Basis gebildete gesamtdeutsche Regierung hat das Recht, Deutschland zu vertreten. Der Vorschlag der Sowjetunion, eine provisorische deutsche Regierung einzusetzen, erscheint der SPD ungeeignet. Direkte Verhandlungen zwischen den vier Mächten, die zu einer Lösung des Deutschlandproblems führen, so führte der Oppositionsführer aus, werden gleichzeitig einen entscheidenden Beitrag zur Entspannung der weltpolitischen Lage leisten.

### Keine Koalition mit Adenauer

Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer erklärte am Dienstag vor der Presse in München, daß die SPD ihre Entscheidung über eine künftige Regierungskoalition von dem Ausgang der Wahlen am 8. September abhängig mache. Eine Zusammenarbeit mit Dr. Adenauer lehnte der Oppositionsführer allerdings ab. Er betonte im übrigen seine absolute Zuversicht über den Wahlausgang zugunsten der SPD.

### Kabinetts nimmt Meinung des Kanzlers entgegen

Unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Adenauer beschäftigte sich das Kabinetts am Dienstag mit der jüngsten sowjetischen Deutschland-Note. Einzelheiten über den Verlauf der Aussprache wurden nicht bekanntgegeben. Es verlautete lediglich, daß der Bundeskanzler seinen ablehnenden Standpunkt zu den sowjetischen Vorschlägen dargelegt habe. Die Ausführungen des Kanzlers hätten die Zustimmung der Minister gefunden. Im weiteren Verlauf der Kabinettsitzung wurden u. a. einige Personalfragen beraten. Als Nachfolger für den aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Bundesbahn ausgeschiedenen Vertreter des DGB Hans vom Hoff wurde der DGB-Vorsitzende Walter Freitag bestätigt. Es wurde darauf verwiesen, daß das Ausscheiden vom Hoff nicht im Zusammenhang mit seinem Ausschuß aus der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen stehe.

# Schweizer Flugzeuge üben Wahlkampf

## Nationalzeitung: Übungsflüge mit CDU-Parolen über der Schweiz

BASEL (dpa). - Die Basler „Nationalzeitung“ berichtet am Dienstag, daß in der letzten Woche im Luftraum des Kantons Bern schweizerische Privatflugzeuge, die offenbar für den Wahlkampf in Westdeutschland gechartert worden seien, mit Lautsprechermusik und Transparenten verschiedenartig Übungsflüge unternommen hätten. Bei einem Fußballspiel im Herzogenbuchsee sei ein Flugzeug erschienen, das Wahlparolen für Adenauer durch den Lautsprecher bekanntgegeben habe. Dabei seien riesige Buchstaben mitgeschleppt worden, mit CDU-Wahlparolen. Das Blatt will erfahren haben, daß sechs schweizerische Privatflugzeuge zur Verfügung stehen, um der CDU Wahlpropaganda aus der Luft zu ermöglichen. Das Blatt berichtet ferner, daß diese Übungsflüge in der Zwischenzeit von der Schweizer Polizei gestoppt worden sei. Das Blatt fragt was das eidgenössische politische Departement „zu solchen unschweizerischen Handlungen auf

eigenem Boden“ zu sagen habe. „Außerdem“, so heißt es weiter, „würde uns interessieren, ob es mit der neutralen Haltung der Schweiz vereinbar ist, wenn schweizerische Flugzeugpiloten mit schweizerischen Flugzeugen sich in dieser Art in die Wahlkämpfe fremder Länder einmischen und einschalten“.

### Ungarn ließ Sanders frei

WIEN (dpa) - Der am Montag plötzlich begnadigte und aus ungarischer Haft entlassene britische Geschäftsmann Edgar Sanders traf bereits am Dienstagmittag in Wien ein. Er hatte bei Nickelsdorf die österreichisch-ungarische Grenze überschritten und war in einem britischen Amtswagen nach Wien gefahren. Der mit Sanders eingetroffene Italiener Vincenzo Sciotti wurde von einem italienischen Wagen abgeholt. Beide waren in Ungarn wegen Spionage zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden, wurden aber am Montag begnadigt.

## Der Westen berät

PARIS (dpa). - Im Quai d'Orsay treten voraussichtlich bereits am Mittwoch - auf jeden Fall aber noch in der zweiten Hälfte dieser Woche - die Sachverständigen der USA, Großbritannien und Frankreichs zur Ausarbeitung der Antwort der Westmächte auf die jüngste sowjetische Deutschlandnote zusammen.

### „Vorbeugende“ Verhaftungen in Marokko

PARIS (dpa). - Die Entwicklung der Lage in Marokko wird in Paris wie es heißt „mit außerordentlicher Sorge betrachtet“. Der zur Berichterstattung nach Paris beorderte Generalresident General Guillaume, der bereits am Montagabend kurz nach seiner Ankunft eine Aussprache mit Ministerpräsident Laniel und Außenminister Bidault hatte, suchte den französischen Außenminister am Dienstagvormittag erneut auf. In Casablanca sind nach letzten Berichten zur Vermeidung weiterer Unruhen mehrere Hundert Personen „vorbeugend“ verhaftet worden.

### Churchill wieder im Amt

LONDON (dpa) - Premierminister Churchill traf am Dienstagnachmittag überraschend in seinem Londoner Amtssitz in Downing Street ein und führte den Vorsitz bei einer Kabinettsitzung am Dienstagnachmittag. Das Kabinettsitzung hat unter anderem über die Antwort beraten, die ein westlicher Sachverständigen-Ausschuß in den nächsten Tagen auf die beiden letzten sowjetischen Noten in Paris ausarbeiten soll. Die überraschende Kabinettsitzung hat Spekulationen über eine neue Initiative Churchills in der internationalen Entwicklung aufkommen lassen. Einige politische Kreise in London rechnen mit der Möglichkeit, daß Churchill an die USA und Frankreich herantreten könnte, seine Anregung vom 11. Mai zu einer Viererkonferenz auf höchster Ebene ohne festgelegte Tagesordnung zur Grundlage der Westmächteantwort auf die beiden letzten Sowjetnoten zu machen.

### EVG-Schriftsatz der Bundesregierung endlich vorgelegt

KARLSRUHE (dpa) - Die Bundesregierung hat nun erst am Montag ihren achtzig Seiten langen Schriftsatz zu dem Antrag der 147 Bundestagsabgeordneten über die Verfassungsmäßigkeit der deutsch-alliierten Verträge beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eingereicht. Der Schriftsatz soll, wie es heißt, „eine umfassende Darstellung der Bundesregierung zu den Anträgen“ enthalten. Das Verfahren über die Verfassungsmäßigkeit der deutsch-alliierten Verträge durch das Bundesverfassungsgericht soll, wie das Gericht erneut mitteilte, voraussichtlich erst in der ersten Oktoberhälfte stattfinden.



### Liberaler Weltunion tagt in Luxemburg

In dem kleinen luxemburgischen Badeort Mondorf begann am Dienstag die Tagung der Liberalen Weltunion mit Ausschusssitzungen. Aus 18 Ländern sind rund 100 Delegierte gekommen, aus Deutschland unter anderem der Vizepräsident des Bundestages Dr. Schäfer. Auch Vizekanzler Blicher wird erwartet.

### Nagib pilgert nach Mekka

Der ägyptische Staatspräsident General Nagib floh am Dienstag mit eigenem Militärflugzeug von Kairo zur Pilgerfahrt nach Mekka.

### Britischer Vizefliegermarschall abgestürzt

Der britische Vizefliegermarschall Arthur Darville Brook kam am Montag ums Leben, als seine Meteor-Düsenjagdmaschine in der Nähe von Stafford in England gegen eine Scheune raste. Die 120 Tonnen Me in der Scheune gingen in Flammen auf. Brook befehligte die dritte Gruppe des britischen Bomberkommandos. Er sollte im September stellvertretender Chef des Stabs der britischen Luftstreitkräfte mit dem Rang eines Fliegermarschalls werden.

### 23 Tote bei Verkehrsunfall in Peru

Bei einem schweren Verkehrsunfall in der Nähe von Arequipa in Südp Peru sollen am Sonntag 23 Menschen ums Leben gekommen und 13 verletzt worden sein. Berichten zufolge, die in Lima eingingen, stürzte ein Autobus von einer Klippe 100 m tief ab.

### Redeverbot für Naumann in den Hansestädten

Der Hamburger Polizeisenator hat dem früheren Staatssekretär im Reichspropagandaministerium, Dr. Werner Naumann, verboten, am Mittwoch auf einer Kundgebung der Deutschen Reichspartei in Hamburg zu sprechen. Auch die Hansestadt Bremen hat ein Versammlungsverbot für den ehemaligen Göbbels-Staatssekretär erlassen.

### Niemöller legte Einspruch ein

Kirchenpräsident D. Martin Niemöller hat bei der evangelischen Kirchenleitung für Heßen und Nassau Einspruch gegen den Beschluß der Frankfurter Synode vom 1. August erhoben, der ihm vorwarf, er habe das Wort der Synode, sich bei politischen Äußerungen Zurückhaltung aufzuerlegen, verletzt. Die Synode wird sich in ihrer nächsten Sitzung im Spätherbst in Anwesenheit Niemöllers erneut mit der Frage befassen.

### Politischer Ausschuß der UN lehnt Sowjetvorschlag ab

UN-NEW YORK (dpa) - Der politische Ausschuß der UN-Vollversammlung lehnte am Dienstag einen Vorschlag des sowjetischen Chefsdelegierten Andrej Wyschinski ab, Vertreter der chinesischen Volksrepublik und Nordkoreas an der UN-Debatte über die bevorstehende politische Korea-Konferenz teilnehmen zu lassen. 34 Stimmen wurden gegen und 18 für Wyschinskis Vorschlag bezüglich Nordkoreas abgegeben. Sieben Staaten enthielten sich der Stimme. Bei der Abstimmung über die Zulassung eines Vertreters der Peking Regierung war das Stimmenverhältnis 34 Stimmen gegen und 14 für den Vorschlag bei 9 Enthaltungen.

Wyschinski erklärte, die Sowjetunion wäre auch bei der nächsten regulären Sitzung der UN-Vollversammlung weiter auf die Zulassung der chinesischen Volksrepublik zu den Vereinten Nationen drängen.

# Schah von Persien in Europa

## In Rom eingetroffen / Mossadeq will „Regentschaftsrat“ einsetzen

ROM (dpa) - Der Schah von Persien, Mohammed Reza Pahlawi, und Kaiserin Soraya trafen am Dienstagmittag von Bagdad kommend auf dem römischen Flughafen Ciampino ein. Die persische Botschaft in Rom nahm von der Ankunft des Schahs und der Kaiserin Soraya keine Notiz.

Beamte der persischen Botschaft in Rom teilten mit, daß sich der Schah und Kaiserin Soraya voraussichtlich einige Tage in Italien aufhalten und dann nach der Schweiz weiterreisen werden.

Der Schah will, wie in Bagdad vor seinem Abflug verlautete, erst nach Persien zurückkehren, wenn sich Ministerpräsident Mossadeq seiner Anweisung beugt und Generalmajor Zahedi Platz macht, den er zum neuen Ministerpräsidenten ernannt hatte. Der Schah soll gesagt haben: „Ich betrachte Zahedi noch immer als rechtmäßigen persischen Ministerpräsidenten und nicht Mossadeq“. Die Teheraner Regierung erwägt inzwischen, wie Außenminister Ussein Fatemi mitteilte, einen Regentschaftsrat einzusetzen, da sich der Schah außer Landes befindet. Mossadeqs Außenminister Hussein Fatemi teilte Pressevertretern am Montagabend mit, daß bisher zwei Generalmajore, sechs Obersten und

sechs andere Offiziere verhaftet worden seien. Mossadeq hat über die beiden nordpersischen Städte Pahlawi und Reschi das Kriegsrecht verhängt. Nach Generalmajor Zahedi, der sich in den Hügeln nördlich von Teheran verborgen halten soll, läßt Mossadeq noch immer fahnden. Zahedi hat durch einen Kurier einen Aufruf nach Teheran geschickt, in dem die Offiziere des persischen Heeres aufgefordert werden, sich bereitzuhalten.

### Fuldaer Bischofskonferenz eröffnet

FULDA (dpa) - Die Fuldaer Bischofskonferenz 1953 wurde am Dienstag mit einer Andacht ihres Vorsitzenden, Kardinal Joseph Frings, Köln, am Bonifatiusgrab eröffnet. Danach begaben sich die Bischöfe in das angrenzende Priesterseminar, das seit dem Abschluß der Wiederaufbauarbeiten im vorigen Jahre nun wieder die traditionelle Tagungsstätte der Konferenz ist. Zu den dreitägigen geheimen Beratungen sind sämtliche deutschen katholischen Bischöfe mit Ausnahme des erkrankten Erzbischofs von Freiburg, Dr. Wendelin Rauch, der durch seinen Generalvikar Dr. Simon Hirt vertreten ist, erschienen.

# Unser KOMMENTAR

## „Kampf den Splitterparteien?“

TI. Beim Kampf um das jetzt gültige Bundestagswahlgesetz wurde von den Verfechtern des Mehrheitswahlsystems viel davon gesprochen, daß der „Parteiensplitterung“ Einhalt geboten werden müsse. Aus der ältesten Mottenkiste wurden die Argumente hervorgeholt, um das nach der Auffassung tier-schiedener Leute infolge der kleinen und kleinsten Parteien und Parteien bestehende Erbübel des deutschen Parlamentarismus nachzuweisen.

Was wurde nicht alles von diesen Kreuzrittern gegen die kleinen Parteien und den Kämpfern zur Nachlieferung des nach ihrer Meinung klassischen Vorbildes in England und den USA geredet und geschrieben. Um dieser Parteiensplitterung wenigstens ein-germaßen entgegenzutreten, hatte man dann im Bundestagswahlgesetz die Fünf-Prozent-klausel eingebaut. Nun sollte man der Mei-nung sein, daß den großen Worten auch die Taten folgen. — Weit gefehlt!

Dafür haben wir nun ein anderes klassi-sches Beispiel, wie unehrlich dieser Kampf der CDU und voran des Herrn Würmeling gegen die Parteiensplitterung geführt wird. Es ist in den vergangenen Wochen von der CDU und auch der FDP in Niedersachsen und am Montag in Nordrhein-Westfalen vor-demonstriert worden. Damit dieser angeblich von ihnen so stark bekämpften Zersplitte-rung Einhalt geboten werden kann, haben diese beiden „großen“ Parteien einzelne Wahl-kreise freigemacht, um die „Splitterparteien“ — am Leben zu erhalten. Das gilt sowohl für die DP in Niedersachsen und neuerdings für das Zentrum in Nordrhein-Westfalen.

Bei den Bundestagswahlen im August 1949 entfielen auf die CDU-CSU 31 Prozent aller gültig abgegebenen Stimmen, auf die SPD 29,2 Prozent, auf die FDP 11,9 Prozent. Diese drei „großen“ Parteien ließen also klar über der Fünf-Prozentklausel. Sie hatte bei der Wahl im Jahre 1949 noch keine Gültigkeit. Der Schwanz der nun folgenden kleinen Par-teien wird um ihre Existenz im neuen Bun-destag bangen müssen — mit Ausnahme des Zentrums und der besagten DP. Von diesen „Splitterparteien“ erhielten damals die KP 5,7 Prozent, die Bayernpartei 4,2 Prozent, die DP 4 Prozent, die DRP 1,8 Prozent, die EVD 0,1 Prozent, die RSF 0,9 Prozent, die RWVP 0,1 Prozent, die WAV 2,9 Prozent, das Zen-trum 3,1 Prozent, die Unabhängigen 4,8 Pro-zent und die SSW, eine dänische Minder-heitspartei in Schleswig-Holstein, für die im neuen Bundestagswahlgesetz eine Ausnahme-bestimmung besteht, erhielt 0,3 Prozent.

Theoretisch hätte die CDU und die FDP nach dem großen Geschrei gegen die Par-teienschere nun die Chance gehabt, ihren Teil dazu beizutragen, um diesem nach ihrer Auffassung unheiligen Erbübel in Deutschland entgegenzusteuern. Wie ernst es ihnen damit ist, haben sie jetzt bewiesen. Vielleicht werden bis zum Wahltag noch ein-igen anderen Grüppchen, wie der Bayern-partei die Krücken geliehen, um über die Fünf-Prozentklausel zur Rettung der jetzigen Regierungskoalition springen zu können. Ge-wiß, die Kampfespritze für das Zentrum wurde aus landespolitischen Erwägungen in Nordrhein-Westfalen gegeben. Aber ändert das etwas an der Tatsache, daß man seine so oft gepredigten Grundsätze gegen die Par-teienschere wieder einmal mit hohem Bogen über Bord geworfen hat? Von der CDU und der FDP soll nun ja niemand mehr über diese Zersplitterung klagen!

## Fehlbetrag um 149 Millionen DM verringert

Finanzminister Frank vor der Presse / Etat-Vorlage am 14. September

STUTTGART. (LSW) - Der Fehlbetrag im Staatshaushaltplan des Landes Baden-Württemberg für das zurückliegende Rechnungsjahr 1952/53 hat sich nach dem vorläufigen Rechnungsabluß um 149 Millionen Mark auf 46 Millionen Mark verringert, erklärte der badisch-württembergische Finanzminister Dr. Frank am Dienstag in Stuttgart vor der Presse.

Wie Finanzminister Dr. Frank weiter mit-teilte, sind die Verbesserungen im Haushalt auf ein Steuermehraufkommen von 44,8 Mil-lionen Mark, auf Mehreinnahmen der Forst-verwaltung um 10 Millionen Mark, auf Ein-sparungen der Personal- und Versorgungsausgaben um 34,7 Millionen Mark und auf „sonstige Verbesserungen nach Abzug der Verschlechterungen“ um 69,5 Millionen Mark zurückzuführen. Dr. Frank betonte, die Ver-ringerung des Fehlbetrages um 149 Millionen Mark beweise, daß eine vorsichtige Finanz-politik getrieben worden sei. Allerdings warnte Dr. Frank vor einer Überschätzung der finanziellen Möglichkeiten des Landes Baden-Württemberg. Die finanzielle Lage des Landes sei auch weiterhin ernst.

Der Ministerrat von Baden-Württemberg wird am 14. September mit den Beratungen des Staatshaushaltplanes für das Rechnungsjahr 1953/54 beginnen. Finanzminister Dr. Frank teilte ferner mit, daß er in der Woche nach den Bundestagswahlen den Etat dem Ministerrat vorlegen werde. Der Finanz-minister wies darauf hin, daß der Etat für

das Rechnungsjahr 1953/54 in vollem Um-fange ein einheitlicher Haushaltplan und damit der erste Einheitsetat des neuen Bundeslandes sei. Dr. Frank betonte, daß er noch nichts über den Umfang eines Fehlbetrages im neuen Haushalt sagen könne. Dies sei ihm erst Anfang September möglich. Bis dahin werde er einen gesamten Überblick haben.

Der Finanzminister wandte sich auch „gegen die Vorwürfe, daß die Regierung das Parla-ment mit Vorwegbewilligungsanträgen über-schütte“. Er meinte, daß die Staatsmaschine weiter laufen müsse, auch wenn noch kein Etat vorliege. Im übrigen werde die Regie-rung ständig um Vorwegbewilligungen ange-gangen. So habe zum Beispiel das Parlament einstimmig einen Antrag eines CDU-Abge-ordneten gebilligt, nach dem die Landes-regierung für den staatlichen Hochbau Mittel bereitstellen soll. Es habe sich dabei um einen besonders großen „Brocken“ einer Vorweg-bewilligung gehandelt. Der Finanzminister machte darauf aufmerksam, daß im neuen Etat weitgehende Abstriche unumgänglich seien.

## Kleinknecht zum Wahlauftritt des DGB

STUTTGART. (LSW) - Der erste Vorsit-zende des Landesbezirks Württemberg-Baden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Wilhelm Kleinknecht, betonte am Dienstag vor den Leitern der Orts- und Kreisverbände des DGB, daß die Gewerkschaften, allen gegen-teiligen Behauptungen zum Trotz, keinen Wahlkampf führen. Es müsse jedoch den Ge-werkschaften unbenommen bleiben, ihre Mei-nung über Arbeit und Ergebnis des letzten Bundestages offen, sagen zu können. Dabei, so betonte Kleinknecht, handle es sich um keine abwertende Kritik, sondern um sach-liche Feststellungen auf welchem Gebiet die Gesetzgebung den berechtigten Forderun-gen der Arbeiterschaft nicht nachgekommen ist. Als berechtigter Sprecher der Arbeitneh-merschaft hätten die Gewerkschaften nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht, auf solche Unzulänglichkeiten hinzuweisen und ihre Abstellung durch eine Forderung nach einem besseren Bundestag zu erheben. Die Angriffe des Bundeskanzlers seien ebenso unberechtigt wie unverständlich.

## Adenauer will Beweis antreten

BONN. (dpa) - Bundeskanzler Dr. Adenauer will am Mittwoch oder Donnerstag dem SPD-Vorstand die Namen derjenigen SPD-Mit-glieder mitteilen, die nach seinen Informatio-nen aus der Sowjetzone Wahlgelder bekom-men haben. Das Vorstandsmitglied der SPD Fritz Heine hat Adenauer aufgefordert, für seine Frankfurter Erklärung Beweise zu geben.

## Vom Hoff legt Berufung ein

HAMBURG. (dpa) - Hans vom Hoff, der früher dem DGB-Vorstand angehörte und jetzt Mitglied der Hohen Behörde der Mon-tanunion ist, hat am Dienstag der Deutschen Presse-Agentur aus Luxemburg telegraphisch zu seinem Ausschuß aus der IG. Handel, Ban-ken und Versicherungen mitgeteilt, daß er nach Erhalt der gegen ihn in der sowjetzonen Presse und später in der westdeutschen KP-Presse erhobenen Angriffe die notwendi-ger gerichtlichen Schritte eingeleitet habe. Trotz des schwebenden Verfahrens habe die Gewerkschaft Handel, Banken und Versiche-rungen ein Schiedsverfahren mit dem Ziele des Ausschlusses gegen ihn eingeleitet, ohne die gerichtliche Entscheidung abzuwarten. Das abgeschlossene Schiedsverfahren habe er-gaben, daß die kommunistischen Angriffe gegen ihn nicht zutreffen und er nicht gegen die gewerkschaftliche Kollegialität und Soli-darität verstoßen habe. Gegen den Ausschuß werde er die satzungsmäßigen Schritte ein-leiten.

## Dr. Frank zu seiner Kandidatur

STUTTGART. (LSW) - Finanzminister Dr. Karl Frank erklärte am Dienstag in Stuttgart vor der Presse, daß seine Kandidatur bei der Bundestagswahl „keine Scheinkandidatur, son-der eine Kampfkandidatur“ sei. Dr. Frank, der FDP-Kandidat im Wahlkreis Ludwigsburg ist, versicherte, daß er das Mandat bei einer Wahl ausüben werde. Es sei jedoch ungewiß, ob er überhaupt gewählt werde. Auf die Frage, ob seine Wahl bedeute, daß das Land ihn als Finanzminister verliere, erklärte Dr. Frank: „Darüber werden wir uns nach dem 6. Sep-tember unterhalten“.

## Der Stand der registrierten Arbeitslosigkeit

NÜRNBERG. (dpa) - In der ersten Hälfte des August ging die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Bundesgebiet nach den Fest-stellungen der Bundesanstalt um 13.150 auf genau 999.366 registrierte Arbeitslose zurück. Davon sind 631.762 Männer und 367.604 Frauen. Außer den Ländern Rheinland-Pfalz und Hessen, wo die Arbeitslosigkeit zugenom-men hat, sind alle übrigen Bundesländer an der Abnahme beteiligt.

## Holzarbeiter-Gewerkschaft schlägt zurück

Eine Stellungnahme des Vorsitzenden Heinz Seeger / Flugblattaktion der CDU

DÜSSELDORF. (EB) - Man könnte dem Bundeskanzler dafür dankbar sein, daß er mit dem Wirbel, den er um den Wahlauftritt des Deutschen Gewerkschaftsbundes entfacht hat, sehr viel für die Popularität dieses Auf-rufes getan habe, erklärte der erste Vorsit-zende des Hauptverbandes der Gewerkschaft Holz im DGB, Heinz Seeger, in der neuesten Ausgabe der „Holzarbeiter-Zeitung“. Noch besser wäre es allerdings gewesen, wenn eine Aussprache ohne verletzende Unterstellungen über diesen Wahlauftritt stattgefunden hätte. Die Stellungnahme von Bundesminister Anton Storch, in der er den DGB als eine „Mißge-burt“ bezeichnet habe, sei eine Beleidigung für die Gewerkschaftskollegen, die sich in täglicher schwerer Arbeit um die Belange der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik bemü-hen. Der Hinweis, daß die christlichen Kolle-gen „in dem Laden Ordnung schaffen sollen“, so erklärte Seeger, sei zumindest überheblich. Denn die Ordnung im DGB „schaffen wir alle zusammen, ganz gleich, ob Kollegen aus dem christlichen oder aus dem sozialistischen Lager“. Der Vorwurf, daß der Wahlauftritt des DGB eine parteipolitische Linie bezogen habe, treffe nicht zu. Im übrigen habe sich niemand darüber aufgeregt, daß der sogenannte Mit-

teilstandblock, daß die katholische und evan-gelische Kirche, daß irgendeine Organisation ihre Mitglieder auffordere, Abgeordnete zu wählen, die ihrer Auffassung am nächsten kommen. Weder die Bundesregierung, noch sonst ein Vertreter des öffentlichen Lebens hätten sich dagegen gewandt, daß die Unter-nahmerverbände mit erheblichen Geldmitteln die ihnen genehmen politischen Parteien un-terstützen. Geldmittel, von denen anzuneh-men ist, daß ein großer Teil der Steuer ent-zogen werde.

In einer Versammlung der CDU-Sozialaus-schüsse des Kreises Düren kündigte nach dpa Landessozialsekretär, Josef Mick, am Montag den Druck von einer Million Flugblättern an, worin „alle christlichen Arbeitnehmer zur Fraktionsbildung der christlichen Kräfte in-nerhalb des Deutschen Gewerkschaftsbundes aufgerufen würden“. Die „christliche Arbeit-nehmerschaft innerhalb des DGB“ leite damit eine „große Propagandaaktion ein“. In der Flugschrift werde zu Gruppenbildungen in-nerhalb der christlichen Arbeitnehmerschaft der Betriebe und in den Industriegewerk-schaften aufgerufen. Ueber die Finanzierung dieser Aktion und von wem die Gelder stam-men, wurde nicht bekannt gegeben.

## Die Opfer des Juni-Aufstandes

Erste Namensliste über Verurteilte des 17. Juni veröffentlicht

BONN. (EB) - Der Parteivorstand der SPD veröffentlichte am Dienstag in Bonn den ersten Teil einer Liste von Personen, die nach der Freiheitsdemonstration in Ost-Berlin und in der Sowjetzone vom 17. Juni abgeurteilt wor-den sind. Der SPD-Vorstand nimmt damit, wie von zuständiger Seite betont wurde, eine wie-derholt ausgesprochene Verpflichtung gegen-über den Freiheitskämpfern in der Sowjetzone wahr, alles zu tun, um die Wahrheit über den 17. Juni und die Bedeutung dieses Tages für die Geschichte der deutschen Demokratie und den Kampf um die Wiedervereinigung Deutschlands herauszustellen.

Die Liste mit vorläufig 150 Namen, die bis-

her nur einen kleinen Teil der ausgesproche-nen Urteile erfaßt, zeige recht deutlich, so wird weiter erklärt, mit welcher Brutalität die Machthaber der Sowjetzone vorgegangen sind. Es sei bezeichnend, daß die Verurteilungen grundsätzlich auf Grund des eindeutig politi-schen und terroristischen Zwecken dienenden Artikels sechs der Sowjetzonenverfassung erfolgt ist. Bei der Beurteilung des Strafmaßes falle weiter auf, daß die sowjetischen Stand-gerichte vorwiegend standrechtliche Erschie-ßungen verfügten, während die sowjetzonenale Justiz nur ein Todesurteil vollstreckte und eine Reihe anderer Todesurteile in lebenslängliche Freiheitsstrafen umwandelte.



### 37. Fortsetzung

Womit nichts geklärt, und auch Christine Müllers Recht auf einen Freispruch von aller Schuld mit ad acta gelegt würde, war Himbolds Entgegnung gewesen. Mahrenbach sitzt nicht mehr allein auf der Anklagebank. Sein Geständnis zu korrigieren und zu ver-vollständigen sei unerlässlich!

Buschkötter hatte die Schultern gezuckt. Er sei kein Jurist. Als Arzt könne er nur sagen, daß die Gerichte nicht allzu fest mehr mit Albert Mahrenbachs Erscheinung rechnen könnten, wenn sie sich nicht etwas beeilen.

Aber wo sollte man sich beeilen? Wie sollte es geschehen, den festgefühten amtlichen Ab-wicklungsgang zu beschleunigen? Himbold wußte es als Beamter selber genau, daß diese Ordnung ihren Sinn hatte, und gar nicht zu umgehen war, so sehr die Zivilbevölkerung diese Ordnung auch oft nicht begriff und sich dagegen auflehnte.

Innerhalb des Präsidiums konnten die Schicksale, die hier gelandet waren, keine anderen Wege gehen, als die vorgezeichneten. Jeder Beamte mußte sie gehen. Auch Him-bold, trotz aller Vollmachten. Der Untersuchungsrichter ersuchte dringend um Bericht.

Himbold ging. Ohne protokolliarisch festge-legte Unterlagen. Schließlich waren erst zehn Tage verstrichen, seitdem ihm der Fall Mah-ronbach übergeben wurde. Und was bedeu-dete dieser Fingerhut voll Zeit an den Maßen,

die hier in den Verhandlungssälen den An-geklagten zugemessen wurden.

Der Untersuchungsrichter empfing ihn ge-reizt. Die obere Instanz habe mehrfach ihr Erstaunen darüber ausgedrückt, daß seitens des Inspektors bisher keinerlei Bericht über den Fortgang seiner Untersuchungen erfolgt sei. Zwar wäre man aus früher von ihm be-arbeiteten Fällen hinreichend daran gewöhnt, nur karg und bruchstückweise auf dem lau-fenden gehalten zu werden, aber selbst dies sei im vorliegenden Falle unterblieben. Ob der Inspektor stichhaltige Gründe für dieses, selbst bei ihm ungewöhnliche Verhalten, nennen könne, da man von oberher keines-wegs geneigt wäre, die ihm eingeräumten Vollmachten zu erweitern, bzw. zuzulassen, daß diese Erweiterung eigenmächtig und ohne vorherige Rücksprache vorgenommen würde.

Himbold schwieg, während der Richter ihn von unten her fixierte und auf eine Rück-äußerung wartete. Schließlich riß ihm die Geduld:

„Zum Donnerwetter, Himbold, mir persö-nlich liegt garantiert nichts daran, mich in Ihre Untersuchungen einzuschalten. Ich bin ehrlich genug, um einzugestehen, daß ich Ihrem ungewöhnlichen Mangel an Tempe-rament nicht gewachsen bin. Von mir aus können Sie es für den Rest meiner Dienst-zeit unterlassen, mir Besuche abzustatten, die

nichts anderes besagen, als daß Sie mir nichts zu sagen haben. Ich habe jedoch dem Präsidenten in einer Stunde Bericht zu er-statten. Ich hoffe entschieden, Herr Inspek-tor, bis dahin im Besitze genügender Unter-lagen zu sein!“

„Bedaure sehr, Herr Amtsrichter, stehe aber dem Herrn Präsidenten zur Verfügung.“

Der Richter lachte nervös: „Immerhin et-was, bei Ihrer Angewohnheit, sich acht Tage lang in keiner Weise daran zu erinnern, daß sich außer Ihrer Persönlichkeit auch noch das Kriminalpräsidium in der Stadt befindet. Wo etwa und auf wie lange sind Sie heute eventuell erreichbar, da ich gedenke, dem Herrn Präsidenten wärmstens ans Herz zu legen, sich Ihrer zu bedienen.“

„Ich stehe den ganzen Tag zur Verfügung.“

„Nicht möglich, Meister! Sie sind doch hoffentlich nicht ernstlich erkrankt.“

„Ich halte mich zur Verfügung, Herr Amtsrichter.“

„Gut. Ich lasse durchrufen. Hier ist übri-gens noch Post für Mahrenbach. Meinerseits keinerlei Bedenken, sie an den Angeklagten auszuhändigen.“

Himbold kehrte in sein Dienstzimmer zu-rück. Zum Präsidenten also. In Ordnung. Er hatte nichts dagegen, sich mit seiner höch-sten Instanz zu unterhalten. Der „Undurch-sichtige“, wie man ihn nannte, war mehr der Typ eines Gelehrten, als der eines forschenden Kriminalisten. Fast alle Forschheit, die von dort oberher wehte, kam aus dem Vorzimmer, wo man sich erheblich päpstlicher gebärdete als der Papst selber. Hoffentlich hatte man nicht stundenlang zu warten, bis man ihn rief.

Post für Albert Mahrenbach. Geschäftliche Korrespondenz an eine Firma, deren Namen noch in aller Welt Klang und Gültigkeit hatte, obgleich nichts anderes mehr übrig geblieben war, als die Ruine eines Verlags-

hauses, und die Ruine eines Menschen, unter den Rädern des Krieges zermalmt und des Mordes angeklagt.

Ein Brief aus Düsseldorf. Absender: Ge-brüder Stolzenberg, Maschinenfabrik. Der Firma Albert Mahrenbach zur gefl. Kenntnis-nahme, daß die unter dem 12. Februar die-ses Jahres in Auftrag gegebenen Ersatzteile für eine Druckereimaschine, Typ 1067/34, mit dem heutigen Tage per Bahnfracht zum Ver-sand gegeben worden seien, und daß die sen-derzeit durch Herrn Nieland auf einer Ver-rechnungsbasis von hundert Dollar, deponier-ten Werte dem Ausgleich des Lieferungsbe-trages entsprechen. Darüber hinaus biete man zu entschuldigen, daß die letzten Rückfragen von Herrn Nieland unbeantwortet bleiben mußten, da der Fortbestand der Maschinen-fabrik durch die Währungsumstellung eine Zeitlang in Frage gestellt war. Weiterhin stets gern zu Ihren Diensten und mit vorzüglicher Hochachtung.

Himbold schmunzelte. Die erste erfreuliche Tatsache, die einem in diesem dunklen Ge-strüpp der Verwicklungen begegnete! Zwar hatte Nieland, dieser leichtsinnige Bruder, erst einmal 400 Dollar des Mister Baker in die eigene Tasche verschwinden lassen, und nur hundert Dollar in den Ersatzteilen in-vestiert. Aber er hatte doch wenigstens nicht restlos geschwindelt, und das würde der armen Christine Müller sicherlich einen Teil von der bittersten Enttäuschung ihres Lebens abnehmen. Denn sie liebte diesen Lämmel ja trotz allem, was er ihr angetan hatte, und hoffte auch, trotz allem, was geschehen war, noch immer auf eine Wendung, die wieder dazu ermutigte, an ein wenig Glück für die Zukunft zu glauben.

Himbold machte sich auf den Weg zum Untersuchungsgefängnis, wo er sich dem Un-tersuchungsrichter und dem Herrn Präsi-denten zur Verfügung halten wollte.

(Fortsetzung folgt)

# Marokko nennt ihn „El Glaoui“

Die Hintergründe der jüngsten Ereignisse in Marokko / El Glaoui, der Gegenspieler des Sultans

Die offene Fehde des einflussreichen marokkanischen Berberfürsten El Glaoui gegen den Sultan hat das Interesse der Weltöffentlichkeit wieder einmal auf Marokko gelenkt und zu erkennen gegeben, wie fragwürdig die Macht des Scherifs und wie stark die Spannungen zwischen den beiden Bevölkerungselementen des Maghreb, Berbern und Arabern, sind. Der nachstehende Bericht liefert in kurzen Strichen ein Porträt El Glaouis:

zösische Republik hat es daher an Anerkennungen für seine Haltung nicht fehlen lassen.

Das neue marokkanische Wetterleuchten nahm seinen Anfang in der Pressekonferenz, die El Glaoui mit zahlreichen französischen Journalisten in Casablanca abhielt, und in der er Sultan Sidi Mohammed als den Beschützer des heidnischen Kommunismus bezeichnete. Alle Marokkaner, die die Integrität der muslimanischen Religion verteidigen wollten, mußten sich von Sultan lösen. Der Sultan, der sich am gleichen Tage in seiner Residenz in Casablanca aufhielt, wagte nicht, sich zu diesen schweren Beschuldigungen zu äußern. Ob Sidi Mohammed, dem El Glaoui die Würde eines Iman abgesprochen hat, es wagen kann, gegen den Pascha von Marakesch vorzugehen, bleibt abzuwarten. Sidi Mohammed genießt keineswegs das Vertrauen Frankreichs, und die ihn offen stützende nationalistische Partei, die Istiqlal, ist zahlenmäßig viel zu schwach, um ihr Gegengewicht in die Waagschale werfen zu können.

Die Dinge in Marokko sind im Fluß. Ein Sieg El Glaouis über den Sultan würde in den Augen von Millionen Berbern zugleich einen Sieg über den arabischen Nationalismus bedeuten, der im Istiqlal und in der Person Sidi Mohammeds seinen prägnantesten Ausdruck gefunden hat.

C. W. Fennel

## Röntgenreihenuntersuchung nun im ganzen Lande

STUTTGART (EB). — Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Verfassunggebenden Landesversammlung, Willi Lausen, gab auf einer Pressekonferenz am Dienstag bekannt, daß der Entwurf eines Gesetzes über Röntgenreihenuntersuchungen und Tuberkulinproben erfreulich einmütig vom Ausschuß zur Verabschiedung an die Landesversammlung weitergeleitet werden konnte. Im wesentlichen habe man sich bei diesem Gesetz an die Regierungsvorlage gehalten, die auf einen Initiativantrag der SPD zurückzuführen ist. Neu an diesem Gesetz ist die wesentlich schärfere Fassung. So leht der Paragraph 5 dieses Gesetzes Geldstrafen bis zu 150 DM oder Haft für diejenigen vor, die sich der Teilnahme einer Röntgenreihenuntersuchung entziehen.

## Ausklang in Hamburg

Nachbetrachtung zum fünften Evangelischen Kirchentag

Von unserem C. G.-Mitarbeiter in Hamburg

HAMBURG. So imponierend die Besucherzahlen des diesjährigen Evangelischen Kirchentages in Hamburg waren, und so gering rein zahlenmäßig der Anteil der Besucher aus Mitteldeutschland daran auch gewesen sein mag — durch diese mehr als 1000 evangelischen Christen aus der Sowjetzone erhielt der Kirchentag erst sein eigentliches Gepräge. Die Tatsache, daß unter den Hunderttausenden, die zum Kirchentag nach Hamburg kamen, immer und überall Menschen aus der Zone waren, daß sie zuhörten, aber auch fragten, stand hinter jeder der vielen Veranstaltungen dieses Kirchentages. An dieser Tatsache wird der Inhalt der Reden und der Verlauf der Diskussionen zunächst und zuerst zu messen sein.

In sieben Arbeitsgruppen wurde das Hauptthema des Kirchentages „Werft Euer Vertrauen nicht weg“, behandelt. Es darf dabei nicht verschwiegen werden, daß bei der Behandlung ausgesprochen innen- und sozialpolitischen Themen nach wie vor zu spüren war, wie schwer der deutsche Protestantismus von seinen konservativen und patriarchalischen Traditionen bei der Behandlung politischer Einzelfragen loskommen kann, auch wenn er von seinem innersten theologischen Kern her niemals konkrete Anweisungen für die Haltung in politischen Einzelfragen geben kann und geben darf.

Aber es gibt letzte Entscheidungen, denen auch die protestantische Kirche sich als Kirche zu stellen hat. Das Schicksal der 18 Millionen Deutschen hinter dem Eisernen Vorhang gehört zu diesen letzten Entscheidungen. Es war deshalb kein Zufall, daß das The-

ma „Volk unter Völkern“ das weitaus stärkste Interesse der Besucher des Kirchentages fand und geradezu zum zentralen Thema überhaupt wurde. Das Referat des hessischen Kirchenpräsidenten Niemöller zu dieser Frage wurde mit der größten Spannung erwartet. Wer jedoch Sensationen befürchtet hatte — wie jene, die sich bemühten, Niemöllers öffentliches Auftreten in Hamburg zu verhindern — wurde enttäuscht. Niemöller entwickelte kein eigenwilliges politisches Rezept, wie er es leider allzu oft getan hat, sondern bemühte sich, die grundsätzlichen Probleme, die aus der Spaltung unseres Volkes erwachsen, zu umreißen. Aufgabe und Stellung des eisernen Volkes könnten nur von seinem Verhältnis zu seinen Nachbarvölkern her betrachtet werden. Damit sei mit der Frage nach dem Volk immer auch die Frage nach dem Frieden gestellt. Zu den Voraussetzungen des Friedens gehöre aber auch die Verständigung mit unserem Gegner, auch wenn er uns, wie der Nachbar im Osten, unheimlich sei. Zwar gehöre das deutsche Volk zum Westen, durch seine besondere Lage zwischen West und Ost sei ihm aber eine besondere Verantwortung aufgegeben, stärker und anders als den westlichen Völkern. Man müsse fragen, ob nicht das Spannungsverhältnis zum Osten noch weiter verschärft werde, wenn wir noch engere Bande mit dem Westen eingängen, Frieden und Wiedervereinigung seien die entscheidenden Aufgaben für unser Volk, ohne daß dabei für Christen die Festlegung auf ein bestimmtes Programm zur Erreichung dieser Ziele möglich sei.

Durch diese Formulierung wurden jene, die Niemöllers Rede als theologischen Überbau einer bestimmten politischen Ideologie mißdeuten wollten, von vornherein widerlegt. Darüber hinaus wurden alle Vorwürfe gegenüber dem Drängen nach Wiedervereinigung, es entspringe nationalistischen oder konfessions- und parteipolitischen Machtstreben, heftig für immer ab absurdam geführt. Der evangelische Kirchentag hat klar herausgestellt, daß das Streben nach Wiedervereinigung unseres Volkes auch ein Gebot der christlichen Nächstenliebe ist und daß es damit den Verzicht auf gewaltsame Lösungen in sich schließt. Denn dieses Streben ist hingestellt in alle Bemühungen, den Weltfrieden zu sichern und zu bewahren.

Von da aus wurde auch das Problem der erwachenden Völker Asiens und Afrikas sehr stark angesprochen. Im Gegensatz dazu tauchten Begriffe wie „Europa“ und „christliches Abendland“ kaum auf. Auch das ist kein Zufall. Die weltweite „Glosterische“ Zusammenarbeit der protestantischen Kirchen macht an den Grenzen dieses Abendlandes nicht halt und kann damit die gefährliche Herabwürdigung dieser Begriffe zu einer einseitigen politischen Ideologie vermeiden. Gerade diese Mahnung des Kirchentages sollte in ihrer für die heutige Situation so brennenden Aktualität nicht unterschätzt werden.

# Heute

Dollarregen als Wahlkampfmittel

Vor dem Wirtschaftsbeirat der CSU in München hat dieser Tage Dr. Adenauer gesagt, daß das amerikanische Kapital der deutschen Wirtschaft nach einem Wahlsieg der CDU zu Hilfe kommen werde. Das ist eine erstaunliche Behauptung und sie wirft ein beachtliches Licht auf die Auffassungen, die der deutsche Bundeskanzler über Beziehungen zwischen den Völkern hat. Will er damit andeuten, daß zwischen seiner Partei und dem amerikanischen Großkapital eine Art Geschäftsverhältnis besteht, das sich bei entsprechendem Wohlverhalten des einen Partners durch entsprechende finanzielle Gaben des anderen Partners ausdrückt? Im übrigen verspricht der deutsche Bundeskanzler Dollars, über die er gar nicht verfügt. Schon bei früheren Gelegenheiten, zuletzt noch bei der dritten Lesung des General-Vertrages und während seiner Amerikareise, ließ er durchblicken, daß sich über die Bundesrepublik ein wahrer Goldregen ergießen werde, wenn das deutsche Volk seiner Politik folge. Die Zufallsmehrheit des Bundestages folgte ihm, aber der Dollarregen blieb aus. Es reichte nicht einmal zur Freigabe des in den USA beschlagnahmten deutschen Vermögens...

Der deutsche Bundeskanzler scheint eine eigenartige und für die USA nicht gerade schmeichelhafte Meinung über die USA zu haben. Einmal sagt er dem erschrockenen deutschen Volk, die USA würden uns im Stiche lassen, über unsere Köpfe hinweg und auf unsere Kosten mit der Sowjetunion verhandeln, wenn wir nicht tanzen, wie jenseits des großen Wassers gepfeifen wird und ein andermal sollen wir überreichlich belohnt werden, wenn wir uns im Sinne des Kanzlers wohlverhalten. Bleibt die Frage: Für wen handelt und spricht eigentlich der gegenwärtige deutsche Bundeskanzler?

Man stelle sich einmal vor, in England würde Winston Churchill den Versuch machen, eine bestimmte politische Konzeption mit dem Hinweis durchzusetzen, ihre Annahme würde vom Auslande finanziell belohnt werden...

AZ

## Blick in die Zeit

### 300 Speiseeisvergiftungen in Rom

ROM — In den Krankenhäusern von Tivoli mußten dreihundert Personen wegen Vergiftungserscheinungen behandelt werden, die sich nach dem Genuß von Speiseeis eingestellt hatten. Ganze Kolonnen von Krankenautos und Privatwagen wurden eingesetzt, um die Vergifteten eiligst in Krankenhäuser zu bringen.

### Selbstmord wegen einer durchgebrannten Sicherung

EICHSTÄTT — Ein vierzehnjähriger Metzgerlehrling wurde am Montag in Eichstätt (Mittelfranken) in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Wie sich herausstellte, beging der Vierzehnjährige Selbstmord, weil ihn sein Meister wegen einer durchgebrannten Sicherung beschimpft hatte.

### Abenteuerlicher Gefangenenausbruch

LANDSHUT — Vier Gefangene brachen am Montag auf abenteuerliche Weise aus dem Landgerichtsgefängnis Landshut aus. Die Gefangenen, die mit dem Flechten von Fußmatten beschäftigt waren, ließen sich mit aus dem Fußmaterial hergestellten Leinen aus dem dritten Stock auf die Straße hinunter. Die Polizei konnte inzwischen zwei der Ausbrecher weder einfangen.

### Haifisch als Nahrungsmittel

LONDON — Zwei Wissenschaftler haben dem britischen Kolonialministerium nach einer Forschungsreise einen Plan vorgelegt, in dem sie den Haifischfang in großem Stil vorschlagen. Das Haifischfleisch könne eingesalzen in großen Mengen als billiges Nahrungsmittel auf den Markt gebracht werden.

### Schwerste Waldbrände in Kanada

FORESTVILLE (Quebec) — Die schwersten Waldbrände seit 25 Jahren wüten gegenwärtig im Nordosten der kanadischen Provinz Quebec. 250 Quadratkilometer Wald sind bereits vernichtet. Die Bewohner zweier kleiner Farmer- und Holzfallergemeinden am Nordufer des St.-Lorenz-Stroms haben ihre vom Feuer bedrohten Häuser verlassen und sich in ein ungefährdetes Gebiet in Sicherheit begeben.

### Höhlenforscher in 380 Meter Tiefe blockiert

PIERRE SAINT MARTIN (Südfrankreich) — Großes Mißgeschick hatten Robert Levi, der Leiter, und zwei andere Mitglieder einer französischen Expedition am Montag, als das Stahlkabel, mit dem sie aus der Tiefe der Höhlen von Pierre Saint Martin wieder emporgeholt werden sollten, plötzlich blockiert wurde. Die anderen Expeditionsmitglieder haben alles in Bewegung gesetzt, um ihre Kameraden, die sich 380 Meter unter der Erdoberfläche befinden, wieder in Sicherheit zu bringen. Einer der Expeditionsteilnehmer sagte: „Die Situation ist nicht dramatisch, aber sie kann es werden.“

### 1400 Schadenersatzansprüche in Wilhelmshaven

WILHELMSHAVEN — 1400 Anträge auf Ersatz der durch die Explosion in der Wilhelmshavener Munitionsherstellungsanlage am 26. März verursachten Schäden liegen bei der Stadt zur Bearbeitung. Die Forderungen belaufen sich auf über 700 000 Mark. Als Vorauszahlung wurden der Stadt von der Disposal Group 500 000 Mark treuhänderisch überlassen. Die Katastrophe verursachte Schäden in Höhe von 1,4 Millionen Mark.

Aus dem einst mondänen orientalischen Märchenprinzen und „Play-Boy“, der im Paris der zwanziger Jahre sich in der gleichen Weise amüsierte wie heute ein Ali Khan an der Riviera, Hatsch Tami El Mezonari El Glaoui, Pascha von Marakesch, ist der gewaltige Gegenspieler Sidi Mohammeds, des Sultans von Rabat und Scherifin von Marokko, geworden. El Glaoui, jetzt ein Mann in den siebziger Jahren, ist nicht mehr der elegant gekleidete lässige Snob, der Nächte durchtanzt, Stammgast an der Lido-Bar war, das schnellste Auto und das zuverlässigste Präzisionsgewehr besaß und fern seiner marokkanischen Heimat ein Leben führte, das die Boulevardblätter lebhaft beschäftigte. El Glaoui ist heute neben General Guillaume, dem französischen Generalresidenten in Rabat, der mächtigste Mann im „Maghreb“, dem Land im äußersten Westen des Islam. Er ist Pascha von Marakesch, jener vorwiegend von Berbern bewohnten, großen Stadt am Fuß des schneeumkränzten HochAtlas. Dort residiert er in einem märchenhaften Palast, eingehüllt in die weiße Dschelabah, das marokkanische Nationalkostüm und gebietet über eine nach Köpfen kaum zu zählende Dienerschar mit der Grandezza eines großen Despoten.

Wer ist dieser geschäftige, geheimnisvolle Mann, von dem seit Kriegsende nicht nur die französische Presse fast täglich berichtet? Der in Marakesch und in Paris zugleich herangewachsene Sproß des mächtigen Berbergeschlechts der Glaoui, der sich stets auf die undisziplinierten halbwildern Berberstämme des Atlasgebirges und des Toubkal-Massivs stützen konnte, ist von jeher die gefährlich-

### Begräbnis für das badische Zentrum

FREIBURG (LSW) — Der Landesauschuß der badischen Zentrumsparlei in Freiburg hat am Dienstag beschlossen, keine eigenen Kandidaten für die Bundestagswahl am 6. September aufzustellen. Der erste Vorsitzende der badischen Zentrumsparlei, Dr. Ernst Ballweg, wird nach dem am Montag abgeschlossenen Wahlabkommen CDU-Zentrum auf der Landesliste des Zentrums von Nordrhein-Westfalen für den Bundestag kandidieren. Vor der Bundestagswahl will das Zentrum noch eine „politische Erklärung an seine Wähler“ abgeben.

### Schlägerei zwischen Volkspolizei und Arbeitern

BERLIN (dpa) — Ein Flüchtling aus Fürstentum an der Oder berichtete am Dienstag über einen schweren Zusammenstoß zwischen Arbeitern der Bau-Union Nord in Fürstentum und der Volkspolizei, bei dem vier Volkspolizisten ums Leben gekommen sein sollen. Der Augenzeuge schilderte vor den zuständigen Stellen in Westberlin, wie am Freitagabend in der Kantine zwischen mehr als 100 Arbeitern eine Schlägerei entstand. Als etwa 20 Volkspolizisten in den Streit eingriffen, hätten sich alle Arbeiter gegen die Volkspolizisten gewandt, von denen mehrere schwer verletzt wurden. Vier seien den Verletzungen erlegen. Kurz darauf seien zwei Kompanien kasernierter Volkspolizei eingetroffen und hätten mehrere Arbeiter festgenommen.

### Ostzonen-FDGB bestätigt Zerfallerscheinungen

BERLIN. (dpa) — Der Vorstand des sowjetzonalen Gewerkschaftsbundes FDGB gab in einer Entscheidung zu erkennen, daß die Sowjetzonen-Einheitsgewerkschaft seit dem Juni-Aufstand mit Zerfallerscheinungen und einer heftigen Krise kämpft. Mehrere Industriegewerkschaften des FDGB hätten sich nach den Juni-Unruhen von der kommunistischen Linie des FDGB distanziert. Die Leitungen der Industriegewerkschaften Metall, Bau, Holz, Energie und Post-Fernmeldewesen seien wegen „opportunistischen und kapitalantagonischen Zurückweichens“ verurteilt und ihre führenden Funktionäre abgesetzt und gemäßregelt worden.

## Kein „Neuer Kurs“ in Polen

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter

Polen ist das einzige Land unter allen Satellitenländern, wo seit dem Ableben Stalins keine Veränderungen im politischen Kurs oder personeller Natur stattgefunden haben. Als kürzlich ein neuer sowjetischer Gesandter nach Polen kam, und zwar G. M. Popow, ein Mann, der niemals in der Diplomatie besonders aktiv war, hoffte man, daß mit seiner Ankunft in Polen Versuche beginnen würden, „den neuen Kurs“ einzuschlagen.

Während der Affäre mit Berija, genauer einige Stunden nach der Nachricht von seiner Verhaftung, war der Sowjetgeneral Rokossowski kurz in Moskau gewesen und nach seiner Rückkehr nach Polen spürte man, daß die bisherige stabilisierte Lage in Polen sich noch mehr befestigt hatte. Immer mehr bekommt in Polen eine „Trojka“ ausschlaggebende Bedeutung, und zwar Bierut, Rokossowski und Radkiewitsch. Rokossowski als Marschall Polens und als „sowjetischer Mann“ hatte an und für sich stets eine sehr starke Position. Jetzt ist seine Position noch stärker geworden. Ein vielversprechendes Anzeichen dafür sind die zahlreichen Namensänderungen

der Straßen und Betriebe, die in den letzten Tagen in Polen stattfanden, die jetzt nach Rokossowski benannt sind. Die zweite Person, deren Aufstieg in den letzten Wochen zu verzeichnen ist, ist der Chef für Staatssicherheit in Polen, Minister Radkiewitsch. Seine politischen Maßnahmen waren besonders wichtig während der unsicheren Zeiten kurz nach dem Ableben Stalins. Die stärkste Person bleibt in Polen Bierut. Auf diese Weise konzentriert sich in der „Trojka“ die Vertretung der Armee, der Polizei und der Partei. Dabei herrscht in Polen, im Gegensatz zu allen anderen Satellitenländern und der Sowjetunion selbst weiterhin der Führerkult. Bieruts Autorität wird nicht nur über alle anderen erhoben, sondern sein Name wird stets in solchen Betitelungen, wie „Großer Lehrer“ oder „Großer Führer des polnischen Volkes“ genannt. Selbst die sowjetischen Zeitungen, die in den Artikeln über ihre eigene Regierung keinen Namen nennen, erwähnen, sobald sie etwas über Polen schreiben, immer nur den Namen Bieruts. Auf die völlig erstarrten Verhältnisse in Polen reagiert die polnische Bevölkerung allerdings mit Massenpessimismus.

# KARLSRUHE

## Kampf dem Lärm!

# Hühnergeacker und Kompressorengeräte

Verwaltungsausschuß beschäftigte sich mit Beschwerden Karlsruher Bürger

### Wo blieben die Stadträte?

Der Uhrzeiger rückt — wie es jeden Tag zu tun pflegt — der dritten Stunde entgegen, und die Herren vom Bürgermeisteramt verstauten ihre Aktien, um sich zum kleinen Konzertsaal zu begeben, obwohl eine ansehnliche Versammlung Karlsruher Bürger ihrer wartete. Der Verwaltungsausschuß sollte tagen, wie aus dem nebenstehenden Artikel hervorgeht. Man rauchte noch eine Zigarette vor den Türen, hinter denen das beschwerdeführende Volk wartete. Aber auch draußen vor der Tür wartete man. Auf die neun Mitglieder des Stadtrats-Kollegiums nämlich, die dem Verwaltungsausschuß angehören. Einer war erschienen, und sein Name sei mit goldenen Lettern versehen, kundgetan: Stadtrat Jean Ritzert, Stadtsammler der Turmberg-Metropole.

„Die Hälfte seines Lebens wartet der Soldat vergebens“ — ist ein Spruch, der als einer der wenigen ohne Bedenken ins Zivile übertragen werden kann. So dachten wohl die Karlsruher Bürger, die sich keinen Reim darauf machen konnten, warum der Uhrzeiger weiterrückte, ohne daß die Stühle der „Gegenpartei“ besetzt wurden. Nach etwa 35 Minuten eröffnete Dr.

### Was uns auffiel

Im Waldheim der Arbeiterwohlfahrt war Untersuchung durch den Amtsarzt. Lange Reihen von Kindern, immer wieder messen, wiegen, Zunge rausstrecken — Schwester und Tante waren bald müde. Aber ein kleiner Stöpsel sorgte für Abwechslung. Strahlend kommt er zu seiner Tante gelauten, knüpft sich sein Hemd selbstbewußt zu und meint: „Du, der Onkel Doktor hat gesagt ich werde OBI!“ — und stolz wie ein künftiges Stadtoberhaupt begibt sich der Elfjährige zu seinen Kumpanen, um sie mit seiner neuen Würde bekannt zu machen. In seiner Karteikarte stand nämlich o. B. — ohne Befund. Das ist ja schließlich auch eine Voraussetzung, um Oberbürgermeister zu werden. wa

Ball im Vollbewußtsein, daß Stadtrat Ritzert eine so gewichtige Persönlichkeit sei, um „alle Neune“ zu vertreten, dennoch die Sitzung. Sie verlief im übrigen ausgezeichnet.

Wie gewöhnlich gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder gingen acht Stadträte in den Hitze-Strahl, oder es wurde versäumt, die Einladungen zuzuschicken. Von einem Vertreter wenigstens ist bekannt, daß er keine Kenntnis von der Sitzung erhalten hat. Auf der anderen Seite ist es aber unwahrscheinlich, daß von neun Briefen acht verloren gegangen sein sollen.

„Audiatur et altera pars“ — es müssen beide Teile gehört werden — gilt auch in diesem Fall, und man darf gespannt sein, ob den Kanzlei-Beamten, den Botengängern oder den Stadtvätern die Schuhe so eng sind, daß nichts hineingeschoben werden kann... Heikö

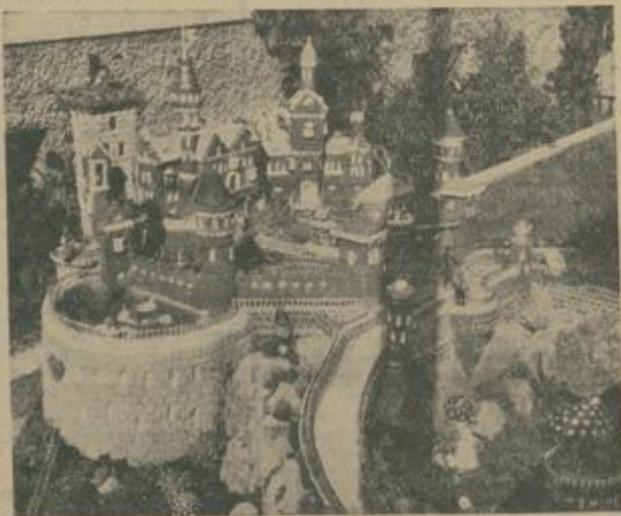
### Prof. Rudolf Plank 40 Jahre Ordinarius

Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. nat. h. c. Rudolf Plank, Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Maschinenlehre, Direktor des Maschinenlaboratoriums mit Heiz- und Kraftwerk und des Kältetechnischen Instituts an der Technischen Hochschule Karlsruhe, begeht am 19. August das für einen amtierenden Hochschullehrer seltene 40jährige Dienstjubiläum als Ordinarius. Er wurde am 19. 8. 1913 als ordentlicher Professor für Thermodynamik an die Technische Hochschule Danzig berufen und folgte von dort aus dem Ruf als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule Karlsruhe, wo er den traditionsreichen, einst von Redtenbacher und Grashof verwalteten Lehrstuhl für Theoretische Maschinenlehre übernahm; hier gründete er 1926 das Kältetechnische Institut und 1936 die heutige Bundesanstalt für Lebensmittelrisikoforschung.

### Die AZ sieht heute:

## „Steckenpferde“

„Steckenpferde“ sind die Tierchen, die die geplagte Menschheit in das Reich der realisierten Träume tragen können. Hinter seiner Briefmarkensammlung oder die Angel in der Hand, vor seiner Schmetterlingsammlung oder in seinem Kleingarten öffnet sich den Fantasievolven eine Welt, die ansonsten anderen Sterblichen verschlossen bleibt. In Hagsfeld gibt es u. a. auch einen „Steckenpferdeträger“ und zwar den Elektro-Mechaniker Karl Ludwig, der zusammen mit einem Freund in seinem Vorgarten eine Burg gebaut hat, die schenswert ist. Viele Freizeitstunden wurden aufgewandt, um den Adlerhorst — so heißt nämlich die Burg — bis ins letzte Detail zu errichten. Türchen und Türchen, Fensterchen und Giebelchen wurden im kleinsten Maßstab naturgetreu dargestellt. Über dem „heroischen“ Namen „Adlerhorst“ thront ein harmloser Gartenzwerg, dessen breiter lachender Mund hinter einem mächtigen Bart verschwindet. Pilze und andere Pflanzen vermitteln einen romantischen Zauber, und statt des Burgfräuleins tummeln sich im hochgelegenen Burgweiser Enten, ohne daß die Erbauer damit nur im geringsten einen Zusammenhang andeuten wollten. Heikö.



tigen Bart verschwindet. Pilze und andere Pflanzen vermitteln einen romantischen Zauber, und statt des Burgfräuleins tummeln sich im hochgelegenen Burgweiser Enten, ohne daß die Erbauer damit nur im geringsten einen Zusammenhang andeuten wollten. Heikö.

Gestern tagte der Verwaltungsausschuß der Stadtverwaltung und beschäftigte sich einmal mit der Geräuschplage, entstanden durch Hühnergeacker innerhalb der Stadt und durch den Betriebslärm einer Glasgespinnfabrikation in Hagsfeld und zum anderen mit den Einsprüchen der Haus- und Grundbesitzer der Südstadt gegen den neuen Bebauungsplan dieses Stadtteiles. Beigeordneter Dr. Ball führte den Vorsitz und konnte vermeiden, daß endlose und unfruchtbare Debatten geführt wurden. Die Atmosphäre während der Aussprache war durchaus friedlich, ohne daß von dem jeweiligen Standpunkt abgegangen worden wäre. Von 138 betroffenen Grundstücksbesitzern in der Südstadt, deren Gelände einem Grünstreifen „zum Opfer“ fallen soll, haben 33 Einspruch erhoben, wovon sich zehn Bürger inzwischen mit der Stadt geeinigt haben. Die restlichen 23 Eigentümer halten ihren Einspruch, der zum größten Teil aus finanziellen Erwägungen eingereicht wurde, nach wie vor aufrecht.

Die Frage, die vor etwa zwei Jahren hochaktuell gewesen war, nämlich die Frage: „Muß der Gockel in die Pfanne?“, stand gestern im Mittelpunkt der beiden ersten Tagesordnungspunkte bei der Verwaltungsausschuß-Sitzung im kleinen Konzertsaal. Das Massensterben der gefiederten Hatzensbesitzer erregte damals die Gemüter fast so sehr wie hochpolitische Weltereignisse, wodurch wieder einmal die Verbundenheit aller Lebewesen zum Ausdruck gekommen war. Seitdem sind die Kikeriki-Weckrufe aus dem Geräuschrepertoire unserer Stadt verschwunden, und wenn einer dieser Bratpfannen-Kandidaten dem Messer entgangen ist oder sich wieder eingeschmuggelt hat, so ärgert das die Nachbarschaft.

In der Blücherstraße gibt es eine kleine Privat-Hühnerfarm. Klein, in Bezug auf Farm — groß,

wenn man mit städtischen Maßstäben rechnet. Besagte Dame, die vom Vorsitzenden chevaleresk behandelt wurde, soll nach Angabe der beschwerdeführenden Nachbarschaft 30 bis 35 Stück Federvieh und einen Hahn besitzen. Man wäre zufrieden, wenn die Zahl auf die erniedrigt würde, die Buscht Witwe Bolte aufzuweisen hatte.

Der Rechtsbeistand dieser mit Leidenschaft Hühner züchtenden „Angeklagten“ erkannte auch in der Vielzahl des Hühnervolkes den schwachen Punkt und erklärte, seine Mandantin wäre bereit, den Bestand der Belegschaft zu reduzieren. Aber die Notwendigkeit des männlichen Elementes wurde dabei diskret betont, so daß es noch offen steht, ob der Hahn den Kopf verliert oder nicht. Im übrigen wurde gebeten, daß eine Kommission den „Tatbestand“

## „Wir setzen uns an einen Tisch“

Südstadtgrundbesitzer vertreten ihre Einsprüche gegen den Bebauungsplan

Der Stadtrat erteilte vor Monaten seine Zustimmung zum Bebauungsplan der Südstadt. Die AZ veröffentlichte damals eine Stellungnahme, die sich mit der Baugeschichte dieses Stadtteiles befaßte und die das Baumanagement geißelte, das für die menschenunwürdigen Wohnungen verantwortlich zeichnete. Nun ist geplant, einen großzügigen Grünstreifen durch das vom Krieg schwer gezeichnete Viertel zu ziehen, damit auch den dort wohnenden Karlsruher Bürgern die Wohltaten einer aufgelockerten Bebauung zugute kommen.

Insgesamt sind 138 Haus- und Grundbesitzer betroffen und wurden gebeten, sich mit der Stadtverwaltung über die Geländefrage zu einigen. 33 erhoben gegen die Enteignung Einspruch — es handelt sich um eine Enteignung bei Entschädigung der vollen Höhe des Geländewertes. Inzwischen haben zehn davon ihren Einspruch zurückgezogen, so daß noch 23 Fälle zu behandeln sind. Die betreffenden Bürger haben ihre Einsprüche schriftlich dargelegt, und wurden gestern gefragt, ob sie diese aufrecht erhalten wollen. Damit wurde

durch Dr. Ball geschickt eine „Dauer-Debatte“ vermieden, die doch keine neuen Gesichtspunkte gezeitigt hätte.

Rechtsanwalt Gönner wies auf das Problem der Bausperre hin, und auch Zimmermeister Walter gab zu bedenken, daß durch die lange Zeit — es handelt sich um eine voraussichtliche Bauzeit von 10 bis 15 Jahren — Geschäftsschädigungen entstehen könnten, weil die Betriebe keinen Wiederaufbau oder Erweiterung durchführen können. Ein Betrieb, der sich in Untermiete befindet, ist genötigt, einen Erweiterungsbau zu erstellen, ein anderer hat ebenfalls die Möglichkeit, zu vergrößern, aber durch die Bausperre ist jeglicher Aufbau verboten. Dr. Ball und Stadtsyndikus Gut erklärten, daß jeder einzelne Einspruch in der Folgezeit zwischen den Grundbesitzern und der Stadtverwaltung besprochen wird. „Wir setzen uns mit Ihnen an einen Tisch, und es wäre gelacht, wenn kein für beide Teile annehmbares Ergebnis erzielt würde“, meinte der Vorsitzende und schloß die Sitzung. HK

### Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

## Heinrich Wiederkehr — Dauerkunde bei Gericht

Er macht seinem Namen „Ehre“ — Kleine Vergehen am laufenden Band

„Wir kennen uns ja bereits zur Genüge. Daß ich Sie nach Ihrer Verhaftung wieder auf freien Fuß ließ, haben Sie aber schlecht gelohnt“, meinte der Richter des Schöffengerichts Karlsruhe, zu dem 40jährigen Angeklagten Heinrich Wiederkehr, dessen Name bereits symbolisch das umfangreiche Strafregister seines Trägers auszudrücken scheint. Denn nicht weniger als 18mal wurde Heinrich seit 1928 wegen Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung, Urkundenfälschung und anderer Delikte schon verurteilt. Aber der alte „Stammkunde“ kann scheinbar das Mäusen — und auch das Trinken nicht lassen. Und deshalb kehrte er wieder einmal auf die Anklagebank zurück.

Kaum hatte er die letzte Strafe — 6 Mo-

nate Gefängnis für den Diebstahl und Verkauf eines Fahrrades — verbüßt, kam er schon wieder mit den Strafgesetzen in Konflikt. Betrug, zwei einfache und einen schweren Diebstahl im Rückfall hielt ihm der Staatsanwalt vor. Zunächst hatte er in einer Karlsruher Wirtschaft die Spenderhosen an und lud großspurig zwei Gäste, die Bedienung und selbst den Wirt zu Speis und Trank ein, obwohl er lediglich 7 Pfennige in der Hosentasche hatte. Der Bedienung sagte er, sie solle „nicht das billige Essigwasser, sondern einen guten Wein zu 1,50 DM trinken“. Dann wollte er den Würfelbecher haben, um die nächste Lage auszuknobeln. Als er drei Flaschen Bier und einen Rindersaftbraten verzehrt hatte, versuchte er sich stillschweigend zu verdrücken. Der Wirt erwischte aber den Zechpreller, der sich mit einer Zechen von 26,75 DM heimlich empfehlen wollte und übergab ihn der Polizei.

In der Untersuchungshaft beantragte Heinrich einen Haftprüfungstermin. Und der mitleidige Richter, der inzwischen vom Sozialamt — das Heinrich als Pflichtarbeiter bei der Friedhofsverwaltung eingesetzt hatte — nur Gutes über ihn erfuhr, ließ ihn auf freien Fuß setzen und schenkte dem armen Schlucker noch eine Mark fürs Nachessen! Dieser belohnte des Richters Milde aber schlecht, denn nachdem er einem Stubenkollegen zunächst ein Paar Schuhe entwendet hatte, stahl er einem anderen Manne, mit dem er das Zimmer in der Gastwirtschaft teilte, aus einem verschlossenen Holzkoffer einen ausgraunen Anzug. Der Erlös von 12 DM wurde flugs in Alkohol angelegt. In leicht angesäuertem Zustand holte er zusammen mit einem Zechkumpan auch noch einen Sacko und eine Hose aus dem Textilkoffer und verscheuerte beides für 19 DM.

Der Staatsanwalt, der für den alten Sünder zwei Jahre Gefängnis beantragte, bemerkte dazu, daß Heinrich „eigentlich als Gewohnheitsverbrecher ins Zuchthaus gehöre“, billigte ihm aber trotzdem „zum allerletzten Mal“ mildernde Umstände zu.

Für Heinrichs krumme Touren sprach das Schöffengericht dann „trotz erheblicher Bedenken“ eine Gefängnisstrafe von 20 Monaten aus, wobei es berücksichtigte, daß der Angeklagte sich nicht gerade in rosigen finanziellen Verhältnissen befand, als er die Straftaten beging.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

an Ort und Stelle prüft, und daß vor allem dieser Fall nicht zu einer grundsätzlichen Entscheidung Veranlassung geben soll. Während der Ausführungen — auch der Vertreter des Geflügelzuchtvereins ergriff das Wort — konnte der Laie erfahren, daß sehr wohl einmal 30 Tiere vorhanden sein können, daß aber in Wirklichkeit etwa 16 „Stammmitglieder“ im Fall „Blücherstraße“ zu „Steinen des Anstoßes“ geworden sind. Im zweiten zur Verhandlung stehenden Fall erklärte sich der Hühnerbesitzer damit einverstanden, daß die Tage seines Hahnes gezählt seien.

„Uns ist diese Auseinandersetzung fast lächerlich vorgekommen, meinte der Sprecher der Hagsfelder Siedler, die sich gegen den Lärm einer sich dort niedergelassenen Glasgespinnfabrikation mit aller Entschiedenheit wenden. Tag und Nacht laufen die Kompressoren und werden damit, wie der Vertreter der zwölf betroffenen Siedler aussagte, zu einer nicht erträglichen Nervensäge. Die Kinder können nicht schlafen, die Arbeiter finden keine Ruhe, um anderntags gestärkt ihre Arbeit aufnehmen zu können. „Wir befinden uns am Rand der Verzweiflung“ war die Quintessenz der Anklage, und außerdem stellte die Anlage, da sie nicht feuersicher errichtet sei, eine Gefahr für die Allgemeinheit dar. Enorme Hitzegrade werden erzeugt, offene Feuer brennen — und dies alles in einer Holzbaracke, so argumentierte der Hagsfelder, der von weiteren beschwerdeführenden heftig und zustimmend unterstützt wurde.

Der Geschäftsführer der Firma machte keinen Hehl daraus, daß der Lärm groß sei, aber es stünde keine geeignete Halle zur Verfügung. Der Betrieb, der vor etwa einem Vierteljahr errichtet worden sei, beschäftige zur Zeit 25 Arbeiter, 15 weitere sind vom Arbeitsamt angefordert, und voraussichtlich wird sich die Belegschaft in einiger Zeit auf etwa 120 steigern. Im Umkreis von 300 km stehe die Firma ohne Konkurrenz da, und die Auftragslage sei außerordentlich günstig.

Es scheint, daß hier eine Unterlassungssünde begangen worden ist, als dieser Betrieb sich in unserer Stadt niedergelassen hat, weil man sich wahrscheinlich nicht über nähere Details erkundigte. Selbstverständlich wird jeder Betrieb willkommen geheißen, und ebenso selbstverständlich wollen auch die Hagsfelder Siedler keineswegs erreichen, daß die 25 oder 40 Arbeitskollegen arbeitslos würden. Ihnen geht es einzig und allein darum, daß der Betrieb schnell verlagert wird. Es steht zu hoffen, daß der Betrieb in Unterstützung des Wirtschaftsdezernates ein geeignetes Gelände zugewiesen bekommt. Denn sollte die Entwicklung so fortschreiten, wie der Geschäftsführer angegeben hat, dann ist es erstens ausgeschlossen, daß der Betrieb dort weiter fabrizieren kann, und außerdem verdient eine Firma, die Dauerarbeitsplätze nachweisen kann, eine Förderung. Aus den Worten Dr. Balls war zu entnehmen, daß sich die Stadtverwaltung mit diesem Problem intensiv befassen wird. Es dürfte nicht allzu schwer sein, den Hagsfelder Siedlern ihre Ruhe wieder zu geben, und dem Betrieb die Arbeitsmöglichkeit zu beschaffen. Acht Öfen brennen dort Tag und Nacht und geben auf der einen Seite Arbeit und Brot und rauben andererseits Arbeitern und Handwerkern den notwendigen Schlaf. Sicher kein unlösbares Problem, beiden Teilen gerecht zu werden. HK

### 40 Jahre Kaninchen- und Geflügelzucht in Knielingen

Am Sonntag, den 23. August, begeht der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Karlsruhe-Knielingen sein 40jähriges Jubiläum.

### Für den schnellen AZ-Leser

## Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Markgrafenschule Durlach ist aufgestockt  
Die Bauarbeiten zur Aufstockung der Markgrafenschule in Durlach sind abgeschlossen. Heute wird das Richtfest gefeiert.

### Ärzt-Kiosk wird aufgestellt

Vor dem Konzerthaus wurde gestern ein Kiosk im „klassischen Stil“ — Glas und Säulen als Bauelemente — aufgestellt. Er soll während der Therapiewoche Auskunftsstelle für die Aerzte sein.

### Seelöwen in der Rekonvaleszenz

Gestern erhielten sich die beiden kranken Seelöwen im Tierpark wieder etwas von ihrer Magenverstimmung und die Wärter mit ihnen die gesamte Bevölkerung hoffen auf eine baldige Genesung.

### Brunnen vor dem Stadthallen-Restaurant errichtet

Vor dem Eingang zum Stadthallenrestaurant wurde der Brunnen fertiggestellt, der zugleich ein Teil der Klimaanlage der Stadthalle ist. Es fehlen noch die Blumen und das Wasser — im übrigen ist er aber bereit zum Empfang der Gäste bei der Therapiewoche.

### Fußgänger von Krad angefahren

Neben sieben leichten, ereignete sich gestern im Stadtgebiet von Karlsruhe auch ein mittelschwerer Unfall. Um 7.30 Uhr wurde an der Arndtstraße beim Bahnhof Ruppurr der Abtaltbahn ein Fußgänger von einem Kraftradfahrer angefahren, zu Boden geworfen und erheblich verletzt.

### Verkaufshäuschen verschwunden

Gestern wurden die Verkaufshäuschen auf der Kaiserstraße zwischen Hirsch- und Douglasstraße abgebaut. Sollte dies der erste Spatenstich zum lange geplanten Bau des neuen Kinos „Camera“ sein?

HINTER GLAS

# Das Mädchen mit den Samtpantoffeln

Den Zeichenstift mit dem Hammer vertauscht — Große Pläne einer jungen Dame

In einem großen Schaukasten eines Karlsruher Bekleidungshauses bürstete gestern vormittag eine Dame in weißer Kutte die schwarzen Tuchkostüme ob, rückte hier und dort noch einen Preis zurecht, und steckte Nadeln etwas tiefer in den Stoff. Der geheimnisvolle Vorhang hinter dem üblicherweise neue Dekorationen entstehen, war schon zusammengelallt und wir wagten daher an die Scheibe zu klopfen. Zwei tragende Augen starrten aus dem Glas. Schließlich stieg das Mädchen mit den Samtpantoffeln nach stummer Zeichensprache vorsichtig zwischen Rips und Baumwolle zur Oeffnung am andern Ende des Glaskastens. Auf diese Weise mochten wir die Bekanntschaft mit einer hoffnungsvollen Karlsruher Nachwuchs-Dekorateurin, die von ihren bisherigen „Lehr- und Wanderjahren“ plauderte.

Die 17jährige mit der eigenwilligen Frisur stammt nicht etwa aus einer Modestadt wie Düsseldorf oder Hamburg — sondern ist schlicht in Karlsruhe geboren. „Gezeichnet habe ich eigentlich seit es mir denkt und noch heute ist das meine größte Leidenschaft, der ich alle freien Stunden opfere“, berichtete sie. „Nach der Volks- und Handelsschule durfte ich dank der Großzügigkeit meiner Eltern die hiesige Modeschule Hilbur besuchen, wo ich in zwei Jahren die Grundlagen für den Beruf der Modezeich-

nicht einen Dekorateurlehrling gebrauchen könnten. Und alle Geschäftsinhaber antworteten ihr ebenso selbstverständlich, daß dafür doch niemals eine junge Dame, sondern höchstens ein Mann in Frage käme. Alle — bis auf einen. Er stellte das Mädchen ein und Ingrid bediente zunächst die Kundinnen in der Kinderabteilung, probiert Maxchen ein Hemd an, zog Ursula ein Röckchen über und lernte dadurch allerlei Materialien kennen. Der Chef hätte sie am liebsten auf immer in seiner Kinderabteilung festgehalten, denn Ingrid hat Geschick in der Behandlung der Jüngsten, weil sie die Lieblingsschwester ihrer vier kleinen Geschwister ist.

Aber Ingrid „bohrte“ weiter. Sie wollte partout dekorieren lernen. Und eines Tages wurde sie in den Keller beordert, wo der Chefdekorateur des Hauses wirkte. Nun hat sie im kommenden Frühjahr schon ihre zweijährige

Lehre absolviert und ist damit geprüfte Dekorateurin und Modzeichnerin in einer Person.

„Ich hoffe noch immer, daß ich es schaffe, danach einige Semester an der Kunstakademie belegen zu können, vielleicht in der Stoffdruckklasse, aber ob die Moneten reichen?“ Wir zweifeln nicht daran, daß die energische Dekorateurin einen Weg finden wird, denn sie weiß, was sie will. Strahlend erzählt sie, daß ihr Oma im Frühjahr ihre Nähmaschine vererbte und seither für ihre Geschwister und Verwandten und Bekannten näht, um sich zusätzlich noch etwas für ihre großen Pläne zurücklegen zu können. „Ich würde mich schon gerne auf Kinderkleidung spezialisieren, aber dieses Gebiet wird in Deutschland noch etwas am Rande behandelt. Und ich liebe auch keine naturalistischen oder spießigen Entwürfe“, erklärte die kleine Person mit aller Bestimmtheit. Stolz kann sie von den ersten Erfolgen erzählen: einem wirkungsvollen Plakat, das sie geschaffen hat, einer Reise als Mannequin zur Hannoverischen Messe, und vor allem, daß sie seit geraumer Zeit die Schaukästen ihrer Firma selbständig dekorieren darf. Ihr größter Wunsch: eine Reise nach Paris oder in andere Modezentren, um ihren Gesichtskreis zu erweitern. ... wa



Ob sie wohl still hält?

Foto: Weiß

nerin erworben habe. Mit der Abschlußprüfung und meiner Skizzenmappe unterm Arm versuchte ich danach irgendwo unterzukommen. Das Angebot einer auswärtigen Firma habe ich abgelehnt, weil ich erstens vom Anfangsgehalt in einer fremden Stadt kaum hätte allein existieren können und zweitens der Stil dieses Hauses mir äußerst schablonenhaft schien. Aber verdienen und noch etwas dazulernen wollte ich auf alle Fälle.

Mit dem selbstverständlichsten Lächeln von der Welt fragte Ingrid St. bei allen bedeutenden Textilgeschäften von Karlsruhe herum, ob sie

## Karlsruher „Falken“ im Hochschwarzwald

Eine Zeltstadt unter Tannen — Besuch des Stadtjugendausschusses

Auf der Straße von Triberg nach Villingen fällt ein großes Transparent auf, das bei St. Georgen darauf hinweist, daß der Weg zum internationalen Falkenlager „Kurt Schumacher“ hier abzweigt. Blaue Schilder mit einem roten Falken lassen nicht fehlgehen und die Markierung ist notwendig, denn das große Lager liegt versteckt unter den Tannen des Hochschwarzwaldes, weit ab von der Fahrstraße.

Als der Weg enger und schmaler wurde, mußte der Omnibus, der Mitglieder des Stadtjugendausschusses und Eltern der im Lager befindlichen Karlsruher „Falken“ zu einem Besuch der Falkenrepublik brachte, seine Fahrt einstellen und wir hatten noch die letzten Meter zum Eingangstor in 1100 Meter Höhe zu Fuß zurückzulegen. Freudiger Begrüßungsgesang tönte uns entgegen und nun kamen die Mädel und Jungen herbeigelaufen um die Muttis und Vatis zu umarmen und die vielen schönen Erlebnisse der letzten Tage sprudelten nur so heraus. Dann lernte man die Zeltstadt kennen, in die der Vorsitzende der Karlsruher Falken, Horst Seefeld, einführte.

Etwa 100 Zelte beherbergen 600 Mädel und Jungen aus verschiedenen Teilen Westdeutsch-

lands, Berlins und aus dem Ausland. Leider sind die belgischen Falken schon wieder in ihre Heimat gefahren, da die Schulferien in den einzelnen europäischen Staaten noch nicht einheitlich festgelegt sind und die Kinder in Belgien schon jetzt wieder die Schulbank drücken müssen. Die Berliner sind froher Laune und beantworteten die Frage, ob es im Schwarzwald schön sei mit einem einstimmigen „dufte“.

Vier Zeldörfer bilden den „Falkenstaat“, der nach dem verstorbenen Vorsitzenden der SPD „Kurt Schumacher“ benannt wurde. Jedes dieser Dörfer hat sich seinen Bürgermeister und Abgeordnete für das Lagerparlament gewählt. An der Anschlagtafel sind einige der vom Parlament erlassenen Gesetze zu lesen, die, wie wir sahen, die Lagerordnung, die Durchführung von verschiedenen Veranstaltungen, Küchendienst und andere für den ordnungsgemäßen Ablauf des Lagers wichtige Fragen behandeln. Buntes Treiben herrscht auf der großen Lagerwiese. Akkordeons und Klampfen geben den Takt für die Volkstänzer, die in mehreren großen Kreisen sich vergnügt nach den Klängen der Musik drehen.

Der Lagerarzt und die Mitarbeiter des Arbeiter-Samariterbundes gaben bereitwillig über den Gesundheitszustand der Kinder Auskunft. In die abseits vom Lagertrübel gelegenen Krankenzelte brauchte bisher noch kein Patient zur Behandlung eingeliefert zu werden, dagegen werden täglich bis zu 50 Hilfeleistungen kleinerer Art gegeben. Die Wasserversorgung bereitete dem Aufbaukommando größere Sorgen. So mußten zwei Wasserwerke gebaut werden, die das Wasser auf Vorrat in Kessel pumpen. Waschanlagen, Brausen, Abortanlagen befinden sich in sauberem Zustand. Eine eigene Zeltstadt für sich bildet die Küche. Hier wird an acht Kochkesseln ein Koch von 15 Küchenfrauen assi-

tiert und hat vom frühen Morgen bis zum späten Abend alle Hände voll zu tun, um die fünf Mahlzeiten pünktlich auf den Tisch zu bringen. Ein Lagerkonsum gibt den Kindern die Möglichkeit Dinge zu kaufen, die bei einem mehrwöchigen Lageraufenthalt unentbehrlich sind. Im Verwaltungszelt klappern ununterbrochen Schreibmaschinen, Lebensmittelleinkäufer gehen ein und aus und Besucher erkundigen sich an Hand der Einwohnerkartei nach dem „Wohnort“ eines Bekannten. Ein Ausstellungszelt zeigt Ausschnitte aus Hand- und Bastelarbeiten, Schnitzereien, der Lagerzeitung und vielen anderen Dingen.

Noch weitere Sehenswürdigkeiten birgt das internationale Falkenlager, das eines der größten in Deutschland ist. Nach Meinung der Besucher wurde es hervorragend organisiert und aufgebaut.

Leider hat das Wetter keinen guten Dienst geleistet und zwang mehrmals zur Flucht in die für die Besucher und für die Durchführung von Veranstaltungen bei Regenwetter aufgebauten Großzelte. Wir haben trotzdem einen schönen Tag mit den „Falken“ zusammen verbracht und scheiden mit dem Wunsch, noch einmal ganz jung zu sein, um in einem Zeltlager mit Mädeln und Jungen aus anderen Nationen im Geiste der Freundschaft zusammen leben zu dürfen.

### Frauen-Abend des VdH

Der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen (VdH) veranstaltete einen Frauenabend, zu dem Ehefrauen und Mütter von Vermissten oder noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Kameraden und Heimkehrerinnen eingeladen waren.

Die Frauenreferentin des Verbandes, Luise Rackel, begrüßte die zahlreich erschienenen Frauen und wünschte einen frohen Verlauf des Abends. Der erste Vorsitzende des VdH, Franz Pulvermüller, brachte in seiner Ansprache folgendes zum Ausdruck: Möge diese Veranstaltung der Kameradschaftspflege und der besseren Fühlungnahme unter den Frauen des VdH dienen. Unsere schwergeprüften Frauen und Mütter mögen für einige Stunden alle Nöte und Sorgen vergessen. Wenn dieses erreicht würde, hätte der Abend seinen Zweck voll erfüllt.

Pulvermüller gab die Versicherung ab, daß der VdH nicht eher ruhen werde, bis der letzte Kriegsgefangene heimgekehrt sei. Auch werde der VdH sich der Nöte und Sorgen der Frauen annehmen, wobei es keine Rolle spiele, ob diese dem Verband angehören oder nicht.

Kaffee, Kuchen, Musik und gesungliche Darbietungen gaben diesem ersten Frauenabend des VdH, dem noch weitere folgen werden, einen frohen Ausklang.

## Mord um Kartenspielgeld

Jugendliche Verbrecher erdrosseln Schatthausener „Hirsch“-Wirtin

Am 17. August, um 21.15 Uhr, wurde die 59jährige, verwitwete „Hirsch“-Wirtin Helene Salinger in Schatthausen bei Wiesloch durch Schläge mit Bierflaschen auf den Kopf in ihrer Wirtschaft ermordet aufgefunden. Dem Landespolizeikommissariat Heidelberg ist es in Zusammenarbeit mit der Kriminalhauptstelle der Landespolizei gelungen, die Täter gestern, um 4.30 Uhr, in der Frühe in Dossenheim zu fassen. Es handelt sich um den 20jährigen Martin Büchler, den 17jährigen Rudi Rigler und die 16jährige Finette Renouard, alle in Dossenheim wohnhaft. Sie legten bereits Geständnisse oder Teilgeständnisse ab. Danach hatten sie schon in Dossenheim besprochen, daß sie zur Beschaffung von Bargeld für ein Kartenspiel die Wirtin in Schatthausen aufsuchen wollten, um sich in den Besitz ihres Geldes zu bringen. Finette Renouard, die Tochter einer im Kreise nach Deutschland zwangsverpflichteten Familie, die im Frühjahr in ihre Heimat zurückkehrte, war mit den örtlichen Verhältnissen der „Hirsch“-Wirtschaft vertraut, da sie dort zweimal längere Zeit Aufenthalt nahm.

Als Tatbestand ergab sich, daß die drei Verhafteten gegen 20 Uhr in der „Hirsch“-Wirtschaft in Schatthausen eintrafen und drei Flaschen Bier bestellten. Der arbeitlose Martin Büchler stellte sich in einem günstigen Augenblick hinter die Wirtin, umfaßte sie von rechts mit dem Arm und würgte sie. Dann schlug er ihr mit einer Bierflasche auf den Kopf. Anschließend wurde die Frau von den Dreien mit Handtüchern und der Kabelschur

des Rundfunkgerätes erdrosselt. Büchler eilte in das Schlafzimmer der Ermordeten, um das Geld zu suchen. Dabei wurde er von einem Ehepaar, das ein benachbartes Zimmer bewohnte und um Hilfe rief, gestört. Die Täter flohen auf Umwegen mit ihren Rädern nach Dossenheim, wo sie in der Frühe des Dienstag verhaftet wurden.

## Flüchtlingskrisenlager der Stadt bald bezugsfertig

Sowjetzonenflüchtlinge fordern Mitbestimmungsrecht

Auf der ersten Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Karlsruhe des Verbandes der Sowjetzonenflüchtlinge wurde am Montagabend mit Nachdruck ein Mitbestimmungsrecht der Flüchtlinge bei allen mit Flüchtlingsangelegenheiten betrauten Behörden gefordert. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Flüchtlinge eine Möglichkeit der Mitsprache haben müßten, wenn es um Entscheidungen über ihr eigenes Schicksal ginge. Man habe volles Verständnis für die schwere Situation, die durch den Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone entstanden sei, aber gerade deshalb wolle man mit den Behörden zusammenarbeiten, um gemeinsam die Schwierigkeiten zu meistern.

Ein Sprecher des Verbandes erklärte, der Landesbeauftragte für das Flüchtlingswesen habe die Versicherung abgegeben, daß noch vor Beginn des Winters der größte Teil der für den Stadtkreis Karlsruhe eingewiesenen Flüchtlings Wohnraum erhalten würde. Ein

Krisenlager der Stadt in Durlach soll in den nächsten Wochen bezugsfertig werden.

Scharfe Kritik wurde an den Durchführungbestimmungen für das Bundesvertriebenengesetz geübt. Man wandte sich dagegen, daß Behördenangestellte, die das Leben hinter dem „eisernen Vorhang“ nur aus Zeitungsberichten kennen, eine Entscheidung darüber treffen sollen, ob im Einzelfalle eine Pfucht aus der Sowjetzone berechtigt gewesen sei oder nicht. Die Mitbeteiligung der Flüchtlinge bei der Durchführung des Vertriebenengesetzes sei eine dringende Notwendigkeit. Der Verband sehe seine Aufgaben jedoch nicht nur in der Vertretung der materiellen Interessen der Flüchtlinge, sondern in der ständigen Aufklärung der westdeutschen Bevölkerung über die drohende Gefahr des Bolschewismus.

„Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

**KARLSRUHER!**

Wie bitten um Euer Anteil!

Besucht unsere

**öffentliche Versammlung**

am Donnerstag, den 20. August 1953, 20 Uhr, in der STADTHALLE

Bundestagsabgeordneter

Mitglied des Sicherheitsausschusses

**FRITZ ERLER**

Landtagsabgeordneter

Vorsitzender des Finanzausschusses

**Dr. h. c. Alex Möller**

Bundestagskandidat

**Fritz Corterier**

Jeder Karlsruher Bürger ist uns herzlich willkommen!



Ortsverein Karlsruhe

Pforzheim

Neue Polizeinotrufanlage in Pforzheim



Am vergangenen Montag wurde im Beisein der Presse die neue von der Firma Siemens & Halske erstellte Polizeinotrufanlage an die Stadtverwaltung übergeben.

Pforzheimer Bahnprobleme wurden besprochen

Zwischen dem neuernannten Präsidenten der Bundesbahndirektion Stuttgart und Oberbürgermeister Dr. Brandenburg fand am 11. 8. eine persönliche Aussprache statt über Bundesbahnprobleme der Stadt Pforzheim.

Notflughafen in Wilferdingen

Wilferdingen. Wie Bürgermeister Zachmann in der letzten Gemeinderatssitzung mitteilte haben die amerikanischen Truppen während ihrer Manöver auf den Buchwaldwiesen einen Notflughafen errichtet.

Wildbad will Lärm bekämpfen

Wildbad. Nach einer längeren Pause trat der Gemeinderat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Es wurden die Arbeiten zum Umbau der Kohlen- und Koksschuppen vergeben.

Bretten

Landestreffen der badischen „Naturfreunde“-Jugend

Brettener „Naturfreunde“-Jugend gewann Wanderpreis der Landesjugendleitung

Im Rahmen eines internationalen Campings veranstaltete die badische „Naturfreunde“-Jugend über das Wochenende ihr Landestreffen in Enzberg.

Mehr als tausend Jungen und Mädels waren schon am Samstag beim internationalen Camping in Enzberg zusammen, dessen Abschluß und Höhepunkt das Landestreffen der badischen „Naturfreunde“-Jugend bildete.

Am Sonntagfrüh begann nach einer gut gestalteten Morgenfeier der Wettkampf um den Preis der Landesjugendleitung. Als Pflichtwertung war für jede teilnehmende Gruppe ein Lied, ein Volkstanz und eine Rezitation vorgeschrieben.

Die Bundesstagswahl wird am Sonntag, den 6. September in der Zeit von 8 bis 18 Uhr durchgeführt. Die Wahlkartei ist vom 16. bis

Landkreis Karlsruhe

Kreuz und quer durchs Pfinztal

In letzter Zeit wurde das Pfinztal wieder „aktuell“. Die Gemeinden dort machten von sich reden, rückten in den Blickpunkt. Erinnern wir uns an die beiden Flüchtlingslager in Grötzingen und Söllingen, an die neue Kirche in Söllingen und an das inzwischen beispielhaft gewordene Volksschulgebäude in Berghausen.

Eine Fahrt oder eine Wanderung durch das Pfinztal ist ein Erlebnis. Egal ob man nun den Weg auf den Höhen einschlägt oder die Straße im Tal vorzieht. Ist es hier die Begegnung mit der Natur, dann ist es dort die Begegnung mit den Menschen, ihren Siedlungen, ihren Werkstätten und Fabriken.

Da schlängelt sich langsam die Pfinz durch das Tal; von einer Bergseite zur anderen; kreuz und quer; fast ziellos. Es scheint, als weiche sie den Feldern und Wegen behutsam aus. Die Straße dagegen hat es eilig; sie wählt, wenn nicht Hindernisse entgegenstehen, die kürzesten Strecken.

Rücksichtslos ist das rechte Wort. Die Gemeinden an der Pfinz haben ihre liebe Not mit dieser Straße. Fast täglich passieren Unfälle. Blankgewetzt von den vielen Pneus, sieht sie gefährlich aus; wie ein scharf geschliffenes Messer. Wer ist das nächste Opfer? Es ist zwar eine Bundesstraße, aber kein rechter „Bundesgenosse“.

Ueberhaupt die Straßen. Sie sind Sorgenkinder aller Gemeinden. Laufend muß „gepflastert“ werden. Aber nicht für die Bauernfuhrwerke, die ein Schlagloch vertragen können. Mehr für den Kraftfahrzeugverkehr, der in diesen Arbeitergemeinden besonders stark ist.

MdB Matzner sprach in Weingarten

Weingarten. Die SPD eröffnete am vergangenen Sonntag in Weingarten im gutbesetzten „Lamm“-Saal den Wahlkampf für die kommenden Bundestagswahlen mit einer öffentlichen Versammlung.

Im Pfinztal leben ja nur noch wenige wirkliche Bauern. Die Menschen arbeiten in den Fabriken in Karlsruhe und Pforzheim. Morgens strömen sie in die Eisenbahnabteile der Züge talauf- und talabwärts. Man muß es einmal erlebt haben, dieses Drängen und Eilen und Türenschlagen. So füllt und leert sich das Pfinztal jeden Morgen und Abend.

Trotzdem werden die Felder und Wiesen weiterhin bestellt, eingesät und geerntet; von den wenigen „Dahemgebliebenen“ und am Feierabend. Das ist zwar für die Arbeiter ein zusätzliches Stück Arbeit, aber auch ein zusätzliches Stück Brot.

Aber auch die Schornsteine haben sich im Pfinztal niedergelassen. Mehr und mehr dringt die Industrie talaufwärts. Zwischen Söllingen und Kleinsteinbach qualmt es besonders stark und ohne Unterbrechung aus vielen Schloten. Nachts glühen die Feuer des Wolframwerkes weithin sichtbar und gespenstig. Langsam aber stetig wird das Pfinztal auch industriell selbständig.

Auf Schritt und Tritt begegnet man aber auch den Baugruben neuer Wohnhäuser. Es wird mächtig gebaut und mehr und mehr nähern sich die Gemeinden einander. Der Abstand wird zusehends geringer. Das überall anzutreffende, weithin leuchtende Gebälk neuer Häuser ist gleichsam ein Symbol des Aufbaues, den das Pfinztal in mannigfaltiger Hinsicht ergriffen hat. Ist bereits Richtfest? -fripo-

abschiedeten 540 Gesetzen habe die SPD 470 zugestimmt. Da könne auch beim besten Willen vom Neinsagen keine Rede sein. Matzner gab dann einen Querschnitt über die Innen- und Außenpolitik der Bonner Regierung und widerlegte die sogenannte Ehrhard'sche „Soziale Marktwirtschaft“, die alles andere nur nicht sozial sei.

Erfolgreicher Turner

Jöhlingen (Pz). Der Jöhlinger Turner Helmut Hillenbrand wurde im Geräteturn-Zwölfkampfer der Junioren beim Deutschen Bundesturnfest in Hamburg 22. Bundessieger und damit zweitbesten seiner Disziplin von Nordbaden. Die Leistung ist umso höher zu bewerten, da Hillenbrand, obwohl altersmäßig noch Jugendturner, seine Übungen in der nächst höheren Klasse der Junioren ausführte.

Brief aus Kleinsteinbach

Kleinsteinbach. Der Tod hielt diese Woche reiche Ernte. Am Dienstag wurde Frau Emilie Burger unter großer Beteiligung der Bevölkerung, sowie ihrer Schulkameraden aus Söllingen zur letzten Ruhe bestattet. Zwei langjährige Mitglieder und verdiente Kämpfer der SPD starben ebenfalls diese Woche.

Fritz Erler im Rundfunk

Am kommenden Donnerstag, von 21 bis 21.45 Uhr findet im Südwestfunk ein Rundgespräch der politischen Parteien über von Hörern gestellte Fragen statt. An diesem Gespräch nimmt der Bundestagskandidat der SPD für den Wahlkreis Karlsruhe-Land, Pforzheim, Fritz Erler, teil.

millienausflug führte die Ortsgruppe des VdK durch.

Die Fahrt ging über Liebenzell-Herrenberg nach Schloß Lichtenstein, zur Bärenhöhle und auf die Hohenzollernburg. Auf dem Rückweg kehrte man in Elmendingen ein und verlebte dort einige frohe Stunden. — Beim Motorsportfest des MSC Berghausen waren auch einige Fahrer unseres Clubs an den Start gegangen. In der schweren 350 ccm-Klasse konnte Fritz Wenz als 1. Sieger hervorgehen. Der Beitritt zum DMV ist nun vollzogen worden.

Wüschbach. Am 14. 8. 53 verließ nach 34-jähriger Tätigkeit als Lehrer in unserer Gemeinde, Herr Friedrich Löffler unser Dorf. Aus diesem Anlaß brachten die Musikkapelle, und der Männergesangsverein ein Abschiedständchen dar; wir wünschen Herrn Löffler und Frau alles Gute für die Zukunft.

Am 13. 8. 53 wurde Hermann Eßwein zu Grabe getragen. Bei der Bundesbahn als Streckenläufer beschäftigt ist Eßwein, wie berichtet, auf der Strecke Söllingen — Kleinsteinbach tödlich verunglückt.

Leopoldshafen. Am 23. 8. 53 findet um 14.30 Uhr im Gasthaus „Zum Lamm“ in Eggenstein die Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Eggenstein für das Geschäftsjahr 1952 statt. Karoline Boix Wwe., Hauptstr. 43 feiert am 26. 8. 53 ihren 78. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Bruchsal

Mit einem Kopfsprung in den Tod

Heidelberg. Wie gefährlich es ist in Bäche und Flüsse einen Kopfsprung zu wagen zeigte nun ein tödlicher Unfall in Heidelberg. Der 20jährige Werner Ernst Hertel führte am Saalbach, dort wo er durch ein Wehr gestaut wird, einen Kopfsprung aus, fiel aber mit dem Kopf auf eine Mauer und erlitt hierbei eine große Platzwunde am Kopf sowie Rückenverletzungen. Die Verletzungen waren so schwer, daß er am nächsten Tag ihnen erlag.

Kriegsbeschädigten auf Pfalzfahrt

Heilmsheim. Am vergangenen Wochenende unternahm die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mit ihren Angehörigen bei herrlichem Wetter eine Omnibusfahrt in die Pfalz. Bei froher Stimmung und guter Laune schon am frühen Morgen ging die Fahrt über Mannheim, Ludwigshafen nach Worms. Nach kurzem Aufenthalt führte der Weg weiter entlang der Weinstraße über Bad Dürkheim nach Maikammer, wo zunächst mal Mit-

tagseinkehr bei der Winzergenossenschaft gehalten wurde. Bei guter Bewirtung — der „Pfälzer Tropfen“ mundete ausgezeichnet — machte sich die frohe VDK-Familie recht gemütlich. Der Trifels bei Annweiler war ein weiteres Ziel des Tages, von wo aus sich die Teilnehmer ein herrlicher Anblick auf die Pfälzer Berge und in die nähere und weitere Umgebung bot.

Mit einem gemütlichen Beisammensein in Schweigen am Weintor wurde der schöne Tag beendet, der allen Teilnehmern gerne in Erinnerung bleiben wird.

Maria-Hilf-Kapelle eingeweiht

Büchenau. Die nach dem Wiederaufbau der Pfarrkirche nunmehr wieder hergestellte Maria-Hilf-Kapelle wurde am vergangenen Samstag eingeweiht. Die erste Kapelle an dieser Stelle wurde vor 100 Jahren, nämlich im Jahre 1852/53 erstellt, fiel aber bereits ein Jahr später einem Unwetter zum Opfer. Die 1864 wieder aufgebaute Kapelle wurde dann beim Fliegerangriff auf Büchenau 1945 teilweise schwer beschädigt.

Jährliches Gruppensingen

Bruchsal. Wie eine Chorleitertagung der Gruppe West des Sängerkreises Bruchsal in Wiesental ergab beabsichtigt die 14 Vereine umfassende Gruppe alljährlich ein Gruppensingen durchzuführen. Das erste Gruppensingen soll nächstes Jahr an Pfingsten in Kirschbach anlässlich des 90jährigen Jubiläums des dortigen „Liederkrans“ stattfinden.

Malscher Boxer waren Pforzheim überlegen

Malsch. Vor ca. 800 Zuschauern zeigten die Malscher Juniorenboxer, daß sie der Pforzheimer Boxstaffel Blau-Weiß auch überlegen ist, wenn sich die Pforzheimer verstärken. Der Mannschaftskampf wurde eröffnet durch die Papiergewichtspaarung Axtmann (BCP) gegen Jung (Pforzheim). Der Malscher wurde Sieger durch Aufgabe in der 2. Runde. Eisele II (BCP) trennt sich mit Müller (Pf) unentschieden. Im Fliegengewicht zeigte Hertweck (BSC), daß man auch große Leute boxen kann, wenn man schnelle Beine und einen guten linken Haken hat. Griesheimer (Pf) wurde von dem kleinen Hertweck drei Runden lang klar ausgeboxt. Der Badische Jugendmeister Ihli (BCP) stellte Dill (Pf) schon in der ersten Runde durch schnelle linke Gerade in die neutrale Ecke und schickte ihn mit einer schweren Rechten für die Zeit zu Boden.

K.o.-Sieger in der 1. Runde Ihli. Der Süd-deutsche Jugendmeister 1952, Herbert Wälde (BRK 46 Knielingen) machte mit Schraft (Pf) kurzen Prozeß. Der Pforzheimer mußte schon in der ersten Runde zweimal den Boden aufsuchen und somit wurde der Knielinger Abbruchsieger. Heiner Renz (BCP) mußte Morlock (Pf) einen Punktsieg überlassen. Renz Franz (BCP) wurde Abbruchsieger in der 2. Runde über Dillsner (Pf).

Im Junioren-Mittelgewicht traf der Badische Jugendmeister Krämer (BCP) auf den starken Hofmeister (Pf). Der Malscher war technisch klar überlegen, boxte den Gast drei Runden lang überlegen aus, war jedoch leider nicht in der Lage, einen Fangschuß anzubringen. Hoher Punktsieger Krämer. Somit endet das Gesamtergebnis 13:3 für Punching Malsch.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Pfrommer, Anzeigen: Theo Zwickler, Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei- und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegesellschaft Mannheim. Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

Offenburg

Sorgen der kreditnehmenden Industrie

Aus dem Bericht der Industrie- und Handelskammer Mittelbaden ist eine gewisse Sorge um die unzureichende Kreditversorgung eines Teiles der betreuten Betriebe ersichtlich. Besonders langfristige Kredite sind schwer zu erhalten.



Die Kammer erklärt: Je länger dieser Zustand des großen Bedarfs andauert und die eigene Kapitalbildung infolge des Steuerdrucks und teilweise wegen der scharfen Konkurrenzverhältnisse erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht wird, um so spürbarer wird sich einmal die dadurch erwengene Unterlassung von Investitionen und Rationalisierungsmaßnahmen auswirken. Das Produktivitätsprogramm ist nach Umfang und Verpflichtungen, denen sich die kreditnehmenden Betriebe unterwerfen müssen, den Bedürfnissen der Wirtschaft nicht gerecht geworden. Es muß abgewartet werden, wie die Aktion voranschreitet, und ob sich das gesteckte Ziel, die Steigerung der Produktivität, in dem erhofften Maß erreichen läßt.

Heute SPD-Wahlversammlung. Wir machen noch einmal auf die heute abend im „Römischen Kaiser“ stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam. Es spricht der ehemalige schleswig-holsteinische Minister und Bundestagsabgeordnete Pöhl. Pöhl ist Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Kriegsbeschädigten- und Kriegsgefangenenfragen.

Der 50 000. Besucher der Ausstellung in Bühl war ein Offenburg. Es handelt sich um Herrn Franz Bayerle, der von der Möbelfirma Koch, Achern, eine Doppelbettcouch als Geschenk erhielt.

Herr Hans-Joachim Bross von hier, hat an der Staatsabuschule in Darmstadt das Examen als Bauingenieur mit gutem Erfolg bestanden. Die Fußballer aus Hiltboldsweiler, die der Stadt Offenburg sportlich alle Ehre machen, gewannen am Sonntag in Haslach drei Spiele. Gegen die erste Mannschaft, gegen die zweite und gegen die Jugend. Die alten Herren verloren in Zell-Weierbach 6:1.

Verbrühtes Kind gestorben. Wie wir kürzlich berichteten, wurde im Ortsteil Höfen in Schutterwald ein Kind durch heiße Fleischbrühe verbrüht. Das bedauernde Kind ist nun im Offenburg Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Angehörigen trifft nach den Ermittlungen keine Schuld.

Auf der Straße nach Rammersweiler ereignete sich am Montag ein bedauerlicher Unfall. Ein mit zwei Männern aus Karlsruhe besetztes Motorrad fuhr in der Richtung nach Offenburg und begegnete zwei Kindern aus Rammersweiler, die nach Hause wollten. Plötzlich sprang ein vier Jahre alter Junge über die Fahrbahn und brachte die Motorradfahrer zu Fall. Das Kind wurde unter das Motorrad geworfen und verunglückte so schwer, daß es in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Zell-Weierbach. Hier findet am kommenden Samstagabend in der Brauerei um 20 Uhr, eine öffentliche Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Als Redner wurde Bürgermeister Schieler aus Freiburg gewonnen. Hierzu ist die ganze Bevölkerung eingeladen. Besonders werden auch die erstmals Wahlpflichtigen gebeten in dieser Versammlung zu erscheinen.

Rammersweiler. Zum Weiterbau der neuen Kirche sind die Baumgelder wieder stark zusammengeschumpft. Es wurde deshalb beschlossen am 30. August ein Dorffest abzuhalten, dessen Ertrag dem Kirchenfond überwiesen werden soll. Die Vorbereitungen zu die-

ser gemeindlichen Veranstaltung sind in vollem Gange.

Niederschopfheim. Die hiesige Musikkapelle spielte am vergangenen Sonntag beim Musikfest in Emdingen, neben Villingen und Emmendingen, in der Kunststufe. Sie erhielt die Note „vorzüglich“.

Oberkirch. Hier waren die Sänger aus Schiffweiler/Saar zu Gast. Mit sechs Omnibussen kamen die Gäste und schufen zusammen mit den Sängern Oberkirchs einen herzlichen Gemeinschaftsabend in der „Stadt Straßburg“. Auch den Kameraden von Oppenau machten die Saarländer einen Besuch.

Formierung der C-Klasse Kinzigtal

Die C-Klasse Kinzigtal im Fußball hat sich nun gebildet. In einer Vertreterversammlung stellte Staffelleiter Matt fest, daß folgende Vereine an dieser Staffelleitung beteiligt sind: Durbach, Zell-Weierbach, Bohlbach, Ebersweiler, Schapbach, Unterharmersbach, Steinhach Berg, Haupten, Oberharmersbach, Nordrach, Mühlbach, Wolfach II, Hornberg II, Gengenbach II und Ortenberg III. Die Spiele beginnen am kommenden Sonntag.

Wolfach

Gemeinderat soll Wohnungsbehörde bleiben

Bürgermeister- und Ratschreiberberatung in Steinach



Wolfach. Die Bürgermeister und Ratschreiber des Kreises Wolfach haben sich auf einer gemeinsamen Sitzung in Steinach im Kreis Wolfach dafür ausgesprochen, daß der Gemeinderat auch künftig Wohnungsbehörde bleiben soll. Der „Arbeitskreis badischer Landkreise“ wurde gebeten, diesen Beschluß in sein Programm aufzunehmen.

Hornberg. Ein Fußgänger wurde am Samstagabend um 21 Uhr auf der Postwiese von einem jugendlichen Radfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall und zogen sich Verletzungen zu. — Am Sonntagmorgen um 7.30 Uhr stieß in der Triberger Straße ein Omnibus beim Ausweichen mit einer etwas vorstehenden Mauer zusammen und riß dabei eine Wagenseite auf. Personen haben bei diesem Unfall keinen Schaden genommen. — Im Laufe des Sonntagnachmittags ereigneten sich zwei weitere Unfälle auf der Hauptstraße. Vor dem Schulhaus stieß ein Motorroller mit einem Auto zusammen, und in der Nähe der Schützenbrücke stieß ebenfalls ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. In beiden Fällen entstand nur Sachschaden.

Begrüßungsfeier für Hamburgheimkehrer

Hausach. Am vergangenen Donnerstagabend war die Turnabteilung des SV-Hausach zu einer kleinen Begrüßungsfeier der Hamburgfahrer beisammen. Der 1. Vorstand, Zahnarzt Walter Rohr, begrüßte alle Anwesenden mit herzlichen Worten und bestätigte nochmals, daß sich nicht nur die Turnabteilung, sondern ganz Hausach über den großen Erfolg der Hausacher Turner in Hamburg aufrichtig gefreut hat. Besonders herzliche Worte fand er für die 4 aktiven Teilnehmer, die als Kranzträger aus den Wettkämpfen hervorgingen. Es sind dies Eduard Stötzel, Richard Klein, Otto Stötzel und Lothar Sonntag. Anschließend erzählten Oberturnwart Eduard Stötzel



Rastatt

Schlechtes Betriebs-„Klima“ in einer Wäscherei

Rastatt. Der Inhaber einer Rastatter Wäscherei stand schon mehrmals vor dem hiesigen Arbeitsgericht. Jetzt mußte er erneut antreten. Er hatte nämlich eine bei ihm beschäftigte gewesene, verheiratete Frau entlassen, ohne die Sozialwidrigkeit dieser Kündigung — er beschäftigte u. a. noch ein 18-jähriges Mädchen — zu erkennen.

Das Arbeitsgericht fällt ein Urteil, wonach diese Kündigung rechtsunwirksam wird, da sie sozialwidrig sei. Der Arbeitgeber wurde gleichzeitig verurteilt, an die Klägerin 432 DM Lohn für die Zeit der rechtsungültigen Kündigung ohne Gegenleistung nachzuzahlen. Obendrein fallen die Kosten der Verhandlung ihm zu Lasten. Das Gericht stellte in dem Urteil fest, daß in dem Betrieb ein sehr schlechtes Betriebsklima herrsche.

Täglich 2637 Fahrzeuge auf Gaggenaus Hauptstraße

Gaggenau. Wer täglich den Verkehr auf der Hauptstraße in Gaggenau beobachtet, hat sicherlich schon einmal die Frage vorgelegt, wieviel Fahrzeuge mögen innerhalb von 12 Stunden diese so stark frequentierte Straße passieren.

Nun hat dieser Tage ein Gaggenauer Rent-

ner sich die Zeit genommen und fein säuberlich notiert wieviel und was für Fahrzeuge die Straße beleben. Seine und vorliegende Statistik ist sehr aufschlußreich und zeigt etwa, welche Verkehrsdichte wir heute bereits wieder haben und wie mitunter lebensgefährlich sich dieser Verkehr auswirken kann.

Innerhalb von 12 Tagesstunden passierten in Gaggenau die Hauptstraße: 814 Lastwagen und Omnibusse, 956 Personen- und Lieferwagen, 867 Motorräder und Motorroller; zu sammen also 2637 Fahrzeuge. Das ergibt ein Stundenmittel von über 200 Fahrzeuge. Natürlich ist die Verkehrsdichte unterschiedlich und hat ihre Höhepunkte bei Arbeitsbeginn und Arbeitsschluß und um die Mittagszeit.

Wenn man davon absteht, daß die Verkehrsdichte und Beschaffenheit der Straße hinsichtlich Breite und Führung einem übernormalen Verkehr kaum gewachsen ist, so muß man es begrüßen, wenn man hört, daß nunmehr die Mittel für die Begrüdigung dieser Straße bewilligt sind und mit dem Beginn dieser außerordentlich wichtigen Arbeit bereits in allernächster Zeit begonnen wird. Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Hauptstraße wird damit eine Straßenerneuerung geschaffen die den Verkehr noch reibungsloser und zügiger abwickeln läßt, als das bisher der Fall war.

Letzte Baulücke wurde geschlossen

Bermersbach. Mit dem Bau eines 6-Familien-Wohnhauses, dessen Richtfest dieser Tage begangen wurde, wurde die letzte Baulücke im Unterdorf geschlossen. Das Haus wurde in Gemeinderegie erstellt.

Bürgerallmende werden zusammengelegt

Bietigheim. In unserer Gemeinde begannen dieser Tage die Vermessungen zur Zusammenlegung der Bürgerallmende. Jeder Bürgergenußberechtigte erhält ein Ackerland bis zu 32 Ar.

Baden-Baden

Südwestfunkorchester auf der Biennale in Venedig

Das Südwestfunkorchester wurde eingeladen, an der diesjährigen Biennale in Venedig teilzunehmen. Es wird am 15. September im Rahmen des 16. Festival di musica contemporanea konzertieren. Das Programm enthält unter anderen als Uraufführungen Werke von Boris Blacher, Gianfrancesco Malipiero, Hans Jelinek und Giselher Klebe. Am 17. September gastiert das SWF-Orchester auf Einladung der italienischen Rundfunkgesellschaft RAI in dem Teatro dell'Arte al Parco in Mailand.

Kehl

Erdreste gefährden Straßenverkehr

Nach Berichten der südbadischen Straßenbauverwaltung mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Verunreinigung der Hauptverkehrsstraßen durch Erdreste, die durch landwirtschaftliche Fahrzeuge aus Aekern und Feldwegen herangeschleppt werden. Dadurch wird auf den Straßen Rutschgefahr verursacht, die den Verkehr erheblich gefährdet. Die Polizeiabteilung des Regierungspräsidiums in Freiburg hat alle Gendarmerie- und Polizeistellen angewiesen, künftig gegen die Fahrer solcher landwirtschaftlicher Fahrzeuge streng vorzugehen. Stellt sich heraus, daß ein Unfall durch Erdreste verursacht wurde, so wird bei eindeutiger Feststellung des Tatbestandes der betreffende Landwirt zur Rechenschaft gezogen.

Marlen. Hier fand die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft statt bei der die Frage des Zusammenschlusses der krautpflanzenden Landwirte von einigen Versammlungsteilnehmern dringend empfohlen wurde. Die Bemühungen um einen Zusammenschluß waren jedoch vergebens.

Lahr

Autodiebe festgenommen

Mehrere Diebe, die in der Nacht zum 15. August in Lahr einen Personenkraftwagen gestohlen hatten, konnten nun ermittelt werden. Aber auch sonst war ihre „Fahrt“ nicht von langer Dauer. Noch in der gleichen Nacht fuhren sie mit dem Wagen hinter Friesenheim über die Straßenböschung gegen einen Telegrafmasten. Natürlich war der Wagen demoliert. Als damals die Gendarmerie eintraf, waren die Diebe längst verschwunden, bis man sie nun festnehmen konnte.

Der Zirkus ist da!

Von heute bis Freitag gastiert in Lahr der Großzirkus A. Fischer. Dieser Zirkus kommt von einem Gastspiel aus Karlsruhe.

Kinderreiche fordern staatliche Kinderbeihilfe

Kippenheim. Auf der Gründungsversammlung des Vereins der Kinderreichen sprach ein Vorstandsmitglied des Landesverbandes des Bundes der Kinderreichen einer staatlichen Kinderbeihilfe in Höhe von 25 DM monatlich und pro Kind das Wort. Dagegen lehnte er die von der Regierung erwogene Ausgleichskasse, die von den Arbeitgebern

geführt werden müsse, ab. Man könne nämlich, so meinte er, den kinderarmen Arbeitnehmern nicht zumuten mitzuhelfen, daß kinderreiche Arbeiter eine Beihilfe bekommen. Auch müsse man bedenken, daß bei der von der Regierung vorgeschlagenen Ausgleichskasse nur der in Arbeitstehende eine Beihilfe erhält, aber der Arbeitslose nicht.

Ettlingen

Die Verwaltung hat zu entscheiden

Klage eines Ettlinger Fuhrunternehmers abgewiesen

Die Entscheidung über die Frage, ob und wieviel ein Unternehmen den Interessen des öffentlichen Verkehrs zuwiderläuft, liegt nicht im Ermessen des Gerichts, sondern der Verwaltung, hat der Verwaltungsgerichtshof Freiburg in einem Urteil entgegen der bisher in der Rechtsprechung vertretenen Meinung festgestellt. Der Gerichtshof wies die Klage eines Fuhrunternehmers in Ettlingen gegen das frühere Land Baden aus diesem Grunde ab.

Dem Fuhrunternehmer war vom Land Baden vor der Bildung des Südweststaates die Genehmigung für eine Omnibuslinie Baden-Baden — Rastatt — Ettlingen — Karlsruhe mit der Begründung versagt worden, daß diese Linie einen unbilligen Wettbewerb für die Bundesbahn darstellen würde. Das öffentliche Bedürfnis verlange, daß der Verkehr auf dieser Linie durch die Bundesbahn entsprechend ausgestattet werde. Der Fuhrunternehmer hatte daraufhin Klage gegen das Land Baden erhoben, die sowohl vom Verwaltungsgericht als jetzt auch vom Verwaltungsgerichtshof abgewiesen wurde. Da das Urteil von grundsätzlicher Bedeutung ist, wurde die Revision an das Bundesverwaltungsgericht zugelassen.

Heimkehrer-Befragung

Der Ortsverein Ettlingen des Deutschen Roten Kreuzes schreibt: Nachdem die Befragung mit Feldpostnummern-Listen nach vermißten Soldaten zu einem großen Erfolg geführt hat, versucht das DRK nunmehr das Schicksal von verschollenen Kriegsgefangenen zu klären. Verschollen sind solche Kriegsgefangene, die selbst einmal aus Kriegsgefangenschaft geschrieben haben, oder von heimgekehrten Kameraden in Kriegsgefangenschaft gesehen worden sind, über die jedoch von einem be-

stimmten Zeitpunkt ab keine Nachricht mehr vorliegt.

Als völlig neue Unterlage liegen für die weitere Aufklärung Lagerlisten auf mit den Namen der verschollenen Kriegsgefangenen, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in irgend einem Lager der UdSSR befunden haben.

Die Heimkehrer werden freundlichst gebeten, jeweils montags, mittwochs und freitags von 18.30 Uhr bis 22.30 Uhr im Schloß in Ettlingen (Eingang beim Fürsorgeamt), in die Lagerlisten Einblick zu nehmen. Die Lagerlisten liegen wie folgt auf: Mittwoch, den 19. 8. 1953, Freitag, den 21. 8. 1953 jeweils von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr.

Internationales Tennisturnier in Herrenalb

Herrenalb. Mit 75 Herren und 72 Damen hat das 15. Internationale Tennisturnier von Herrenalb vom 20.—23. 8. 53 eine zahlenmäßig hervorragende Besetzung erhalten. Im Herrenalb haben 30 Spieler gemeldet, u. a. die Amerikaner Wachmann und Wilson, der Franzose Dousquet sowie die Spieler der deutschen Mittelklasse Helmerich (Mannheim), Berle und Pflaumer (Karlsruhe), Knecht (Ludwigsburg) und Dulcik (Ludwigshafen), Schmidt (Krefeld), Dr. Bräuemann (Hohenlimburg) und Scholl (Freiburg).

Bei den Damen dürfte Frau Dr. Kaufmann (Basel), Ranglistenzweite der Schweiz, der Endsieg kaum streitig gemacht werden, obwohl mit der 2. württembergischen Meisterin Fuster (Ludwigsburg), der Mannheimerin Brummer und den Heidelbergerinnen Astor und Heßler sowie Frä. Schumacher (Zürich) weitere gute Spielerinnen am Start sind.

AZ WETTERDIENST. Etwas wolkig. Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe, für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh. Wechselnd wolkig mit einzelnen Aufhellungen, nur strichweise etwas Niederschlag. Tagestemperaturen um 22 Grad. In der Nacht Bewölkungsrückgang, Tiefsttemperaturen 12 bis 15 Grad. Mäßige Winde um Südwest. Rhein-Wasserstände. Konstanz 363 -3; Breisach 226 -14; Straßburg 206 +3; Maxau 468 +7; Mannheim 323 -7; Caub 219 -3.

EINE KLEINE MELODIE ERKLINGT . . .

Im weißen Rössl

Von Robert Berckheim

Den Wolfgangsee sollte man von St. Gilgen aus entdecken. Dieses entzückende Nest mit mittelalterlichen Hausgiebeln, schmiedeeisernen Ampeln über den Eingangstüren, mit bunten Bauerngärten und mutig bis in den See vorstoßenden Häusern hat einen ganz eigenen Zauber.

Aber das Allerentzückendste ist in St. Gilgen der Mozartbrunnen. Wie eine in Bronze gegossene Mozartmelodie ist die graziöse Linienführung im schmalen Körper des geigenden Knaben. In einer Mondnacht im Frühling muß es gewesen sein, als die alten, behaglichen Giebelhäuser rings um den kleinen Platz in blauweißem Duft schwammen, daß auf dem Balkon des breitfrontigen Gasthauses, der wie ein Schwalbennest unterm Dachziegel schwebt, einer stand, der in das spielende, tanzende Mondglänzer auf dem See hinausträumte. Er hielt seine Geige im Arm wie eine Braut, und sein Herz war voller Zärtlichkeit. Als der Mond blässer wurde, und die kleinen Blätter feucht schimmerten im Tau der Frühe, als die Vögel ihren lockenden und jubelnden Gesang anstimmten und plötzlich mit goldenem Gefunkel aller Glanz des Morgens ausbrach, da riß er seine Geige ans Kinn und mit dem Gesang der Vögel, von ihrem Getriller umflogen und durchrankt, schwebte eine bezaubernde Melodie hinunter auf den Platz.

Da geschah das Wunder, daß die kleine Melodie Gestalt gewann, und in der Mitte des Platzes plötzlich der liebliche Knabe mit der Geige stand und mit gesenktem Kopf hingeggeben spielte. Alle Vögel ließen sich rings um ihn nieder und zwitscherten inbrünstig zu seinem tanzenden Lebenslied.

Als die Bewohner des Platzes erwachten von dem wundersamen Getöse und neugierig die Fenster öffneten, erstarrte der Knabe beim letzten Geigenstrich, gerade als sich die Musik zu ihrer letzten Süße erhoben hatte und zart verhallte. Die Vögel ringsum blieben reglos gehobelt mit erhobenen Köpfchen und geöffneten Schnäbeln und aus ihren Kehlen perlen, anstatt der silbernen Töne, feine silberne Wasserstrahlen, die im Morgenlicht glänzten — und nur einer, der Ohren hat, zu hören, ertauscht noch im Rhythmus der fallenden Tropfen die zarte Mozartmelodie.

Das Motorboot gleitet in den See hinaus, ein verwehter Duft von Rosen streift vom Land herüber. Es ist schon Nachmittag, die Konturen der Berge werden schärfer und weißer, plustringe Wölkchen segeln unterm blaugrünen Himmel. Da taucht St. Wolfgang auf: Zuerst die Kirche mit ihren hohen, weißen Mauern davor mit weitbogigen Öffnungen. Und nun — das „Weiße Rössl“. Balkon an Balkon wie Schwalbennester, eine breite Veranda, schön hinter Glas. Man ist ein bißchen beleidigt, daß es nicht aussieht wie das in der Erinnerung lebende Bühnenbild. Wie möchte die Rösslwirtin aussehen und der köstliche Herr Giesecke? Aber am Ende gab's gar keinen Giesecke und keine Rösslwirtin und keine Deandl und Buam? Um es gleich zu sagen: weder noch. Das heißt, ein paar Deandl und Buam gab's schon, aber sie tanzten keinen Schuhplattler und „Juju“ schrien sie auch nicht.

Vor dem Eingang stand der Herr Empfangschef und lächelte sein sonnigstes Empfangslächeln. „Sie sind das Glück . . .?“ fragte ich ihn zaghaft und erwartungsvoll. Das sonnige Empfangslächeln zerriß jäh, er sah mich besorgt an und flüsterte: „Wie meinen der Herr?“ — „Na ja“, sagte ich, „wie heißt's doch so ergreifend? Im weißen Rössl am Wolfgangsee, da steht das Glück vor der Tür . . .“ — „Hehe! Ahsoo, jaja“, und mit einer einladenden Bewegung: „Bittschön, vielleicht findens die Herrschaften hier drinnen.“ Das sonnige Lächeln wurde um eine Nuance zu dreist, aber schließlich — wenn man solche Sachen gefragt wird . . .



Fruchtbesegnete Halme mit körnerschweren Ähren, die unser tägliches Brot gebären, sind gebrochen und zu Garben hochgeladen auf den hölzernen Wagen, die schwankend unter der gelobten Last über die sommerkrustigen Wege in die offenen Scheunen fahren.

Das Spiel mit dem Käfer

Eine nachdenkliche Geschichte vom zertretenen Glück / Von Friedr. Sacher

Es war einmal ein junges, schönes Mädchen, das an dem stillsten Tag in jenem Sommer, da sie den Mann liebte, von dem sie wußte, daß er ihres Lebens Auf- und Untergang sei, vor das Dorf hinausging, um eine Orakelblume zu pflücken und zu versuchen, denn sie wollte wissen, ob er ihr treu sei.

Doch schon unterwegs lockte es sie, ihr Glück zu befragen. So sagte sie sich, sie wolle es als ein gutes Zeichen nehmen, wenn das erste Kind, das ihr begegne, ein Knabe sei. Und wirklich, sie war keine zwanzig Schritte gegangen, da kam ein kleiner Junge gesprungen. Sie hätte ihn küssen mögen, so hüpfte ihr frohes, glückliches Herz.

Und da sie weiterging, stand ein großer Birnbaum am Weg, übergroß, daß er lange nicht alles behalten konnte, und so klopfte alle Weile ein paar so kleine, verschrumpfte Früchtchen auf den Boden. Da sagte sie sich, sie wolle es als ein gutes Zeichen nehmen, wenn bevor sie noch an dem Baum vorüber Schritte, wenigstens drei kleine Birnen sich vom Aste lösten. Und wirklich, kaum war danach wieder eine abgefallen, rutschten gleich zwei auf einmal knallend durch die Blätter, bevor das Mädchen an der Stelle war. Da hob sie so ein runzeliges Mostbirnlein auf und biß kichernd hinein, so hüpfte ihr frohes, glückliches Herz.

Nun, damit hätte sie sich schon begnügen können.

Aber da sie weiterging, sah sie einen Rosenkäfer vom Straßenrand gegen die Mitte hin laufen. Da reizte es sie, ihr Glück ein drittes Mal zu erproben. So sagte sie sich, sie wolle es als ein gutes Zeichen nehmen, wenn sie die Stelle früher passiert hätte, bevor noch der Käfer auf die andere Seite gelaufen sei. Doch siehe, der Käfer lief unheimlich rasch, daß ihr geängstigtes Herz böse zu klopfen begann. Just in der Mitte aber machte das Tierchen halt, wackelte vernünftig mit den Fühlerchen, und das Mädchen holte glücklich — nie wieder werde sie ihr Glück so leichtsinnig aufs Spiel setzen — den Vorsprung ein.

Doch gerade, als sie über die angestrebte Stelle schritt, begann der Käfer von neuem eilig seine Reise und lief ihr so unglücklich unter die Füße, daß sie ihn zertrat.

Sie tat einen entsetzten kleinen Schrei und löste sogleich den Schuh vom Fuße, aber daran liebte nur noch ein buntschillerndes Nichts. Da mit einemmal wußte das Mädchen freilich viel mehr, als es wollte, und war doch nur selber an allem schuld. Und so wurde sie ein verlassenes Ding.

Natürlich aber, ihr Menschen, ist es ja wirklich traurig, das Verhältnis zwischen uns und dem Glück; denn entweder geraten wir um ein wenig aneinander vorbei, oder wir müssen es ungewollt selber zertreten mit dem eigenen, achtlosen Schuh.

Ihn schnell in meiner Faust verschwinden. Er wog schwer und ich dachte an viel Geld. Als ich die anderen Sachen in die Mappe zurücklegte, behielt ich den Füllhalter in meiner Hand und ließ ihn dann unbemerkt in meiner Handtasche verschwinden.

„Schauen Sie nach, ob Sie alles haben“, sagte ich noch in einem Anfall von Raffinesse und Galgenhumor. Der junge Mann aber wehrte ab und sagte, daß es schon stimmen würde.

Jetzt hatte der Mann gemerkt, daß es mit meiner Blindheit nicht sehr weit her sein könne. Er schaute mich verlegen von der Seite an. Plötzlich kam eine Straßenbahn.

„Jetzt muß ich fahren, kleines Fräulein“, rief mein Begleiter über die Straße und stieg ein. „Kommen Sie morgen mittag um 14 Uhr zum Eisernen Steg, Stadtseite. Wir gehen schwimmen!“

Ich konnte nichts rufen. Ich nickte nur, griff schnell den Füllhalter in meiner Tasche, um ihn nachzureichen, aber da fühlte ich wieder die Kälte und Schwere des kostbaren Halters und ließ meine Hand in der Tasche.

Am nächsten Vormittag zeigte ich den Halter vorsichtig einmal einer Kollegin. Die nahm ihn in der Mittagspause mit, um seinen Wert von einem Fachmann abschätzen zu lassen. Es gab eine Enttäuschung. Der Halter war nichts wert, alles nur Nachahmung, nichts war aus Gold.

„Jede Sonne blendet“, sagte der zweite Verkäufer und lächelte komisch.

Am Nachmittag war ich pünktlich am Eisernen Steg und mein „Blindenbegleiter“ kam. Wir gingen zusammen in das nächste Schwimmbad und blieben bis der Abend von der Stadt herunter zum Main kam. Mein junger Freund war lustig und guter Dinge. „Vermissten Sie nichts“, fragte ich mehrmals, wenn unser Gespräch auf die sieben Sachen kam, die an der Hauptwache aus der Mappe gefallen sind. „Nichts“, lächelte mein Herr und zählte auf, was er alles hatte und noch habe. Ein Füllhalter war auch dabei. Er gab vor, diesen auch noch zu haben.

KÖSTLICHE FISCHSUPPE IN TAORMINA

Gast bei Enrico

Von Thaddäus Troll

Die Kakteen sahen wie absonderliche Männlein mit viel zu vielen und viel zu runden Gliedern aus. Es machte ihnen Vergnügen, Nylonstrümpfe zu zerreißen. Die Ziegen nahmen keinen Schaden an ihrem langfädigen Kostüm. Sie trugen Hörner, die wie riesige Korkenzieher aussahen und kletterten zwischen den Kakteen herum. Die Sonne heizte den nackten Fels. Die Luft flimmerte und wir hätten uns nicht gewundert, wenn plötzlich Pan mit seiner Flöte aus der Kakteenhecke getreten wäre. Margeriten fanden sich zu Tausenden in üppigen Büschen zusammen. Fahlgrüne Wolfsmilch wucherte und tropfte klebrigen Saft aus den abgerissenen Stengeln.

Barbara wollte nicht glauben, daß der Saft der Wolfsmilch so bitter schmeckt und so unangenehm auf der Zunge brennt. Sie verlangte nach lieblichen Getränken, um den penetranten Geschmack vom Gaumen zu jagen. Wir stiegen mit zottigen Ziegen und wolligen Schafen nach Taormina hinab. Über den Kakteen hing Wäsche zum Trocknen. Eidechsen, die wie kleine Krokodile aussahen, huschten über den heißen Stein. In Taormina, das zwischen Berge eingeklemmt hoch über dem Meer liegt und da und dort eine zauberhafte Aussicht verschonkt, war es lebendig. Auf dem Corso quoll der Andenkentisch aus den Läden bis auf die Straße. Der Hausdiener des Hotels Excelsior kaufte die so seltenen und so schlechten Kartoffeln auf, weil zwei Omnibusse hundert Deutsche in seinen Speisesaal entleert hatten. Denn zehn Deutsche, Engländer oder Amerikaner genügen, um aus der besten italienischen Küche einen kartoffelkochenden und schnitzelbratenden Hilfszug Bayern zu machen. Da hilft nur Flucht in eine Trattoria. Wir stiegen in eine steile Gasse. Der Perlvorhang vor einer Weinschenke klirrte im Wind. Über der Theke hing ein Christusbild und darunter ein Plakat: „Credito a nessuno — Niemand hat hier Kredit.“

Der Wirt, Padrone genannt, brachte uns stachelige braune Seeigel und schnitt sie auf. Das karottengelbe Fleisch schmeckte wie eine Kreuzung von Austern und Tomatenpüree. Er kredenzte uns einen Muskateller, der den Wolfsmilchgeschmack vertreiben sollte. Er war würzig, aber viel zu lieblich, als daß man ihm treu bleiben konnte.

Die Stühle waren ebenso malerisch wie unbequem. Sie glichen niedrigen Scheiterhaufen aus rundem Holz, das sich aufdringlich in die Sitzfläche einprägte. Sie sahen wie Folterinstrumente für eine Hexenvernehmung aus. Man brauchte sie nur anzuzünden, um die Verbrennung auf dem Fuß folgen zu lassen.

Aber der weiße Ätnawein brachte es fertig, daß wir uns länge von den Stühlen folttern ließen. Er schmeckte herb und feurig, duftete wie der sizilianische Frühling und glänzte golden wie die Monstranz, die man gestern durch die Straßen getragen hatte.

Salvatore, braun, schlank und groß sah aus wie ein Nachkomme der Araber, die Jahrhundertlang Sizilien beherrschten. Er entsetzte unter den Fischern, die jetzt ihren Abendschoppen tranken, bevor sie mit Lampe und Harpune zum nächtlichen Thunfischfang auszogen, einen Sängervettstreit. Sie sangen Volkslieder mit kunstvollen Melodien. Ein Tenor löste sich aus dem Geflecht der Stimmen und schwebte in Verdi und Puccini. Die Fischer begleiteten mit Leidenschaft und souffierten den Text.

Enrico kochte uns eine Fischsuppe. In der fetten Brühe schwammen bittere Oliven und zarte Muscheln, ringelte sich der Fangarm eines dunkelbraunen Polypen, lag ein Seewolf, ein kleiner Raubfisch mit Haikopf, spitzen Zähnen und schneeweißem Fleisch. Wir bestellten noch einen Liter Weißen vom Ätna. Hinter dem Berg ging die Sonne unter, vergoldete seine Schneemütze und die weiße Rauchwolke, die über seinem Gipfel schwebte.

Petra Peters: Der goldene Füllfederhalter

Eine Erzählung von Sommer, Sonne und — kleinen Schwindeleien

Dies also ist meine Geschichte. Eine kleine, vielleicht unbedeutende Geschichte. Gerade jetzt, da ich mir die Episode noch einmal vor Augen führe, geeignet, mitgeteilt zu werden. Jeder wird etwas von dieser Geschichte haben. Der eine wird lächeln und der andere wird auf mich schimpfen. Seien Sie ganz unbesorgt. Es war mein erstes und letztes Erlebnis, das mich an den Rand der Schuld oder vielleicht sogar schon in die Schuld gebracht hat. Ich habe mir lange Gewissensbisse gemacht, ich habe meine Schuld sehr oft abgebußt und wurde erst ruhig, als ich — — —, aber das erzähle ich später. Erst muß ich beginnen, alles der Reihe nach zu berichten, denn Sie sind neugierig geworden und wollen meine Geschichte hören.

Es war in Frankfurt am Main. Ich hatte in der Stadt eine Anstellung bekommen und kannte mich noch nicht gut aus. Aber die Hauptwache wußte ich und auf meinem Weg zum Geschäft mußte ich immer diesen Platz überqueren. Dort mußte ich von einer Straßenbahnlinie in die andere umsteigen und dort hatte ich immer ein paar Minuten Zeit. Diese Minuten des Wartens zwischen zwei Straßenbahnzügen gehörten schon zu einem Teil meines Lebens. In diesen Minuten dachte ich immer an vergangene Tage und ich fühlte dort an der Hauptwache in Frankfurt, wie einsam, wie verloren und wie arm ich war. Was konnte schon ein Flüchtlingsmädchen viel haben!

Eines Tages nun stand ich wieder an der Hauptwache. Der Verkehr brodelte über den Platz. Über der Stadt stand eine helle, warme Sommersonne, und ich stellte mich so, daß sie mir gerade in das Gesicht scheinen konnte.

Ich wollte braun werden und deshalb dehnte ich den Aufenthalt zwischen meinen Straßenbahnzügen etwas länger aus. Ich schloß die Augen und hörte nur das Summen der Stadt.

Plötzlich nahm mich jemand am Arm. Ich vernahm eine tiefe, dunkle Stimme und erschrak. Was fragte der junge Mann, der da plötzlich neben mir stand? Ich verstand nicht und sagte „Bitte?“

„Ob ich Sie hinüber auf die andere Straßenseite führen darf, habe ich gefragt“, sagte der junge Mann und schaute mich bedeutungsvoll an. Ich war von der Sonne geblendet und konnte noch nicht richtig sehen. Ich wollte dankend ablehnen und hinübergehen, der junge Mann aber nahm mich fester am Arm. „Halt“, sagte er, „jetzt ist gesperrt und wir müssen warten. Warum tragen Sie eigentlich keine Binde? Oder haben Sie einen Führhund?“ Ich hörte nur immer Binde und Führhund und verstand plötzlich, daß der junge Mann annahm, ich sei blind. Mit einem Blick schaute ich mir den jungen Mann genau an, nur ein paar Sekunden und dann — der Teufel mag wissen, warum ich es tat — spielte ich das Spiel des Zufalls mit.

„Blind bin ich zwar nicht, aber ich sehe sehr, sehr schlecht“, sagte ich und heuchelte so etwas wie Schmerz in meine Stimme.

Der junge Mann war gerührt und bot mir seinen Arm. Als wir drüben auf dem anderen Gehsteig angekommen waren, fiel dem jungen Mann die gelbe Ledermappe aus den Händen und ein Teil des Inhalts fiel auf die Straße. Ich sah plötzlich ein paar Bücher, einige Hefte, einen Füllfederhalter und eine Sonnenbrille vor mir liegen. Der Füllfederhalter glänzte golden und funkelte zu mir herauf, daß ich sofort annahm, daß der Halter einen großen Wert haben müsse. „Oh ja“, lachte der junge Mann und bückte sich sofort, um seine Sachen aufzuheben. „Ich helfe Ihnen“, gab ich zurück und bückte mich ebenfalls. Kaum hatte ich mich auf die Straße hinuntergebogen, ergriff ich den goldglänzenden Füllfederhalter und ließ

So vergingen ein paar Tage. Wir trafen uns oft, und ich konnte trotz allem nicht glücklich sein. Ich hatte seinen Füllfederhalter, der zwar nichts wert, der aber sein Besitz war und den ich richtiggehend gestohlen hatte.

Wenn ich meine Untat eingestand, dann würde er mich entsetzt als Verbrecherin anschauen, das war gewiß!

Nach ein paar Tagen aber plagte mich mein Gewissen. Während einer Rast inmitten eines herrlichen Sommertages, den wir zu einer Wanderung benutzt hatten, legte ich meinem Bekannten den Füllhalter unbemerkt vor die Füße. Als sich mein Freund umblickte, sah er den Halter liegen. „Da schau einer an“, rief mein Freund aus, „so ein Zufall, da liegt fast der gleiche Halter, den ich an dem Tage, an dem an der Hauptwache unser Erlebnis war, gefunden habe!“

„Ist wirklich ein Zufall“, brummte ich vor mich hin und war etwas enttäuscht, als mir der Füllhalter mit einer großzügigen Geste geschenkt wurde. „Jede Sonne blendet“, dachte ich im Stillen und war doch froh, daß alles so heitere Aufklärung fand.

Viel später erst habe ich meinem Freund alles eingestanden. Und ich habe geweint bei dem Geständnis meiner Schuld, denn damals, als ich den Halter an mich genommen hatte, war ich fast am Verzweifeln. Ich hatte kein Geld, war lange arbeitslos gewesen und die Ausrede, ich sei Verkäuferin, war nur gesagt, um etwas Sinn in die unnützen Tage zu bringen. Ich hatte eine Stelle als Aufwischerin in einem Kaufhaus, das war alles. Ich hatte nicht genug zu essen und nur ein paar armselige Kleider. Und ich habe im Stillen gedacht, — der goldene Halter — — —. Aber davon will ich jetzt nicht mehr reden.

Wir sind längst verheiratet, und ich schreibe diese meine Geschichte nur nieder, damit jeder sehen kann, daß sich ein unrechtes Tun zum Guten wenden kann, wenn die Einsicht folgt, und dem Schuldigen das Verstehen zur Seite gegeben ist.

# FEUILLETON

## Lob der Brombeere / von Werner Schumann

In den hellsten Wochen des Jahres, doch auf der Grenze schon, da wir den unmerklich früher eintretenden Abend zu spüren beginnen, überraschen uns die letzten in der Reihe der Beerensträucher noch einmal mit einer ihrer edelsten Früchte. Schwarz, bläulich-schimmernd, oder schwarz-rot leuchtet es nun von Tag zu Tag kräftiger aus dem stacheligen Gerank der Brombeeren. Mit einer Winzigkeit von angewelter Erde in den Mauer Ritzen können sie vorlieb nehmen; sie leben in spartanischer Anspruchslosigkeit. Nur eines braucht ihre köstlich schmeckende, bitter-süße Frucht: die pralle Sonne der August-Wochen. In der Sonnenglut erst gedeiht ihr ein wenig herbes Wildnis-Aroma. Fast vogelnestförmig reift die wie aus vielen winzigen Früchtchen zusammengesetzte Brombeere heran, bis sie, wenn man sie nicht rechtzeitig pflückt, abfällt.

Die Lebenskraft des Brombeerstrauches würde ins Unermögliche wuchern und bald den ganzen Garten mit seinen Ranken bedecken, wenn man die unermüdlich sprießenden

Wurzelschößlinge nicht ausrottete. Jede der kleinen Triebspitzen schlägt über Nacht Wurzeln. So verschwenderisch ist die Fruchtbarkeit der Brombeere. In unzähligen Varianten erfüllt sie den Reifeonat August; als „Mammut“ aufrecht und von starkem Wuchs, als „Lucretia“ schon in den letzten Julitagen großfrüchtig über den Boden rankend, oder als glänzende Sandbrombeere.

Es ist doch — tiefbedauerlicherweise — die Menschheit kolossal entsetzt. Überall Leichtfertigkeit, Schlüßfriges. Eine Sittenlosigkeit ist überall angebrochen. Die Mädchen sind so gefällig geworden. Es ist ganz entzückend. Ich meine: Es ist ganz außerordentlich bedauerenswert. Vom moralischen Standpunkt aus betrachtet.

Neulich kommen zu mir einige Herren. Sagen: „Dann und dann hat da und da unser Verein einen außerordentlichen Herreabend. Wir möchten gern, daß Sie uns etwas recht Gepfeffertes vortragen.“

„Ihr Lustlummel“, sage ich, „schämt ihr euch nicht? In eurem Alter — eigentlich müßtet ihr bereits im Rollstühlen sitzen.“

Sagen Sie: „Mensch, red' keine Opern! Du wirst von uns glänzend besoldet werden, wenn du uns etwas ganz besonders Gepfeffertes vorträgst.“

„Ich kenne“, sagte ich reserviert, „keine Unanständigkeiten!“ — Ich sehe“, sagte der eine Herr, „wir müssen nun Geschäftliches kommen. Da ist ein Hundertmarkschein — also wollen Sie uns etwas Gepfeffertes vortragen oder nicht?“

„Hm“, sage ich nachdenklich, „jede Moral hat ihren Preis. Aber ich möchte Enttäuschungen und Unannehmlichkeiten vorbeugen — ich könnte schon etwas stark Gepfeffertes vortragen, aber wird man das nicht falsch auffassen? Es gibt empfindsame Gemüter, die vielleicht Polizei und Staatsanwalt herbeirufen? Mein Vortrag wäre von dieser Art.“

„Hurra“, schrien die Herren, „warum nicht gleich so? Weshalb erst das überflüssige Moralgepredige? Genau so, wie Sie sagten, soll Ihr Vortrag beschaffen sein. Also wir können mit Ihnen rechnen?“

„Wenn Sie wirklich die volle Verantwortung tragen?“

„Wir tragen sie.“

In Amerika hat man aus ihrer weitverzweigten Sippe hasel- und walnußgroße Beeren züchten können, Scharlachrot auf feuchtem, felsigem Boden glüht die Stein-Brombeere, während die arktische Brombeere die Blätter von Erdbeeren und Früchte hervorbringt, die der Himbeere sehr ähnlich sehen. Groß ist die Zahl ihrer als Unkraut wuchernden, geschmacklosen und für den Menschen kaum genießbaren Abarten: der Hunds-, Teufels-, Vogel- und Fuchsbeeren.

Was die Natur aus sich nicht hervorzubringen vermag, will oft die Phantasie des experimentierenden Gärtners erzwingen. Er hat schon die merkwürdigsten Hybriden herangezüchtet, saftreich und von lockerem Fruchtfleisch. Ein Fest für die Zunge aber bleibt doch allein der unvermischte „männliche“ Geschmack der ursprünglichen Brombeere.

## Stark gepfeffert

Gut. Ich stecke den Hunderte ein. Die Herren verabschieden sich angeregt. Am betreffenden Abend gehe ich in das genannte Lokal. Man stößt sich an: „Seht, da kommt der Humorist, der uns etwas Gepfeffertes vortragen wird“. Ich erhalte Vorschußbeifall. Dann war es so weit. Man kündigt mich auf der Bühne an: „Und jetzt, liebe Vereinsbrüder, kommt der Höhepunkt dieses Herreabends. Der bekannte Humorist wird uns etwas Gepfeffertes vortragen!“

Ich trete auf. Die Augen der Herren glänzen. „Passen Sie“, sage ich, „alle gut auf, damit niemand die Pointe verpaßt! Ich werde Ihnen jetzt etwas ganz außerordentlich Gepfeffertes vortragen“. Ich gehe langsam zur Theke, nehme vom eingeweihten grinsenden Gastwirt einen vollen Teller in Empfang, balanciere ihn vorsichtig auf die Bühne, wobei ich achte, daß ich mich nicht mit der Soße bekleckere, und sage dann hämisch: „So, meine Herren, ich habe jetzt soeben etwas ganz außerordentlich stark Gepfeffertes vortragen — nämlich eine Portion Goulasch. Es ist besonders stark gepfeffert — jeder kann sich selbst davon überzeugen!“

Ich halte den Herren vom Vorstandstisch meine Portion unter die Nase. Es dauert einige Minuten, bis die Herren begreifen, aber dann ein Tumult! „Welch bespiellose Privolität!“ brüllen sie. Und dann gab's eine gemütlige Keilerei. Rainer Tor.

### Südwestfunkorchester in Venedig

Das Südwestfunkorchester wurde eingeladen, an der diesjährigen Biennale in Venedig teilzunehmen. Es wird am 15. September im Rahmen des 11. Festival di musica contemporanea konzertieren. Das Programm enthält unter anderem als Uraufführung Werke von Boris Blacher, Gianfrancesco Malipiero, Hans Jelinek und Giselher Klebe. Am 17. September gastiert das SWF-Orchester auf Einladung der italienischen Rundfunkgesellschaft RAI in dem Teatro dell'arte al parco in Mailand.

### Reseden

Von Kurt Erich Meurer

Ihre braugelben Blumenhauben, übersehen wir sie nicht oft? Doch in der schattigen Kühle der Lauben streifen aus zierlichen Blütentrauben ihre Düfte uns annerhoft.

Wenn wir glaubten, wir hätten jeden Hauch des Sommers gekostet genug, wußten uns die bescheiden Reseden heimlich werbend zu überreden noch zu tieferem Atemzug.

Unsere stillste Stunde verkörperte ihre bedeutsamen Spezereien, und wir tauchten auf ihren Fährten in den duftenden Zauber der Gärten neu erwachten Verlangens hinein.

### Literarische Nachrichten

„Die Frühzeit der italienischen Malerei bis zum Trecento“ von Robert Oertel und „Alt-Aegypten“ von Eberhard Otto bilden den Inhalt des vierten und des fünften Bandes der neuen Urban-Bücher, einer wissenschaftlichen Taschenbuch-Reihe des Verlages W. Kohlhammer in Stuttgart.

Von Karl Lerbs, dem Meister der volkstümlichen Anekdoten aus hantschem Humor und weltmännischem Geist, bringt der Carl-Schünemann-Verlag in Bremen demnächst eine Auswahl aus allen zuvor erschienenen Sammlungen unter dem Titel „Hinter Rolands Rücken“ heraus.

„Freiheit oder Gleichheit?“ die Schicksalsfrage des Abendlandes — ist der Titel eines neuen geschichtsphilosophischen Werks von Erik Kühnelt-Leddihn, das im Otto-Müller-Verlag, Salzburg, erscheint. Kühnelt-Werke sind bisher in sechzehn Ländern und elf Sprachen herausgekommen.

Die „Kantstudien“ — eine philosophische Zeitschrift, die vor allem dem Werk Kants und den Auswirkungen Kants auf die Entwicklung der Philosophie gewidmet ist — erscheinen von Anfang 1954 an wieder vierteljährlich im Kölner Universitätsverlag. Nach 1936 waren drei Jahrgänge nur noch teilweise ausgeliefert worden. Herausgeber ist Prof. Gottfried Martin (Mainz), der Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Westfalen der Kant-Gesellschaft.

Von dem holländischen Schriftsteller Simon Vestdijk erscheint mit „Der Arzt und das leichte Mädchen“ erstmals nach dem Kriege ein Buch in einem deutschen Verlag. Der Roman aus dem modernen Amsterdam wird in der Übersetzung von Rolf Itzinger vom Verlag Paul Zsolnay in Hamburg herausgegeben.

### Hauptmann-Uraufführung in Zürich

Das noch nicht aufgeführte historische Schauspiel „Magnus Garbe“ von Gerhart Hauptmann wird in der am 3. September beginnenden neuen Spielzeit des Zürcher Schauspielhauses uraufgeführt. Eine große Anzahl von führenden Künstlern deutscher Bühnen wird in der neuen Spielzeit in Zürich auftreten.

### Sportler, die im Brennpunkt stehen ...

#### Christl Werther

Den einzigen deutschen Rekord bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Wolfenbüttel schwamm Christl Werther, Bayreuth, mit 5:31,2 Minuten über 400 m Kraul. Christl Werther, 14 Jahre alt und 1,62 m groß, ist noch ein richtiges Kind. Eine Ausnahme ist sie aber nicht, denn die Damentitel in Wolfenbüttel fielen quasi alle an „Kinder“ im Alter von 13 bis 17 Jahren (!). Christl Werther schwimmt überaus stark und ist stilistisch fast einwandfrei. Trotzdem ist sie noch verbesserungsfähig, im kommenden Jahr hofft sie noch zehn Sekunden schneller zu werden. Für die Europameisterschaften eröffnen sich also gute Aspekte. Die kleine Bayreutherin wird von dem erfahrenen „Papa“ Weber betreut, der schon manch große Könnern hervorgebracht hat. Er weiß, daß seine Christl vorsichtig aufgebaut werden muß. Weber zwingt seine Schülerin nicht zu besonderen Leistungen. So darf man sich also von der kleinen Christl noch allerhand erhoffen.

#### Mel Whitfield

Innerhalb eines Monats stellte jetzt der Amerikaner Mel Whitfield seinen zweiten Weltrekord auf. Vor einem Monat lief er in Turku die 800 y in 1:48,8, wobei er sich mit einer 800 m Zwischenzeit von 1:47,9 sehr nahe an Herbogs Weltrekord heranschob. Jetzt lief er in Eskilstuna (Schweden) die 1000 m in der neuen Weltrekordzeit von 2:20,8 und unterbot damit den Schweden Asberg mit 2:21,3 beträchtlich.

Whitfield, 28 Jahre alt, startete jüngst auch in Deutschland. Als er dabei einen angedingten Weltrekord nicht aufstellte, war man ihm böse, weil er die Leica trotzdem kassierte. Aber selbst Weltrekordler sind keine Maschinen. Das Geheimnis seiner Erfolge: eine harte und härteste Schule in den USA, bei der immer wieder neue taktische Raffinessen dazugelernt werden.

### Golfmeisterschaft für van Donck

Die 19. offene Golfmeisterschaft von Deutschland wurde am Dienstag in Frankfurt zu Gunsten des belgischen Berufsspielers Flory van Donck entschieden. Zu der Schlussrunde waren nur noch die fünfzig besten Spieler unter den 100 Bewerbern zugelassen. Bereits nach der dritten Runde am Vormittag lag die Entscheidung nur noch zwischen van Donck und dem Australier Norman von Nida. Nach überzeugendem Spiel siegte der Belgier klar mit fünf Schlägen Vorsprung.

Unsere heutige Ausgabe liegt ein Wettschein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Die 12er Wettscheine bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er Wettscheine viele lobnende Gewinne.

### 200 000 Italiener werden erwartet ...!

## In Lugano ist jede Badewanne belegt!

Die Schweiz im Radweltmeisterschafts-Fieber / Zürich macht den Anfang

In den Ländern, in denen das Fahrrad bis heute das Fortbewegungsmittel der Massen geblieben ist, sind Radweltmeisterschaften wahre Volksfeste. In der Schweiz laufen die Vorbereitungen um die Titelkämpfe auf Hochtour. Fünf Regenbogen-Trikots werden auf dem Zementoval des Zürcher Hallenstadions vergeben, wobei die Sprinter am 23. August den Anfang machen. Am Montag, 24. August, folgen die Entscheidungen in den Verfolgungsrennen und am Mittwoch, 25. August, wird der Steher-Weltmeister gekrönt. Dazwischen ermittelt man am Dienstag, 25. August, den Turniersieger im Radball.

In den letzten Augusttagen siedelt dann das Völkchen der Pedalkurbler nach Lugano über, wo am 29. bis 30. August die Straßen-Weltmeister ermittelt werden. Schon jetzt ist in Lugano, das mehr als 5000 Fremdenbetten hat, jede Badewanne belegt. Große Camping-Plätze wurden geschaffen, die Restaurants werden die ganze Nacht offen gehalten und am Sonntagfrüh wird in Agno, also in unmittelbarer Nähe der Rennstrecke, Bischof Jelmini von Lugano eine Feldmesse zelebrieren. Allein aus dem nahen Italien erwartet man 150 000 bis 200 000 Schlachtenbummler für die „Campionati del mondo su strada“.

Fragt man nach dem sichersten Weltmeisterschafts-Anwärter, dann muß man den 26jährigen Sid Patterson nennen. Der Australier ist ein Teufelkerl. Als er nach der Flieger-Weltmeister-

schaft 1949 dann 1950 und 1951 die Verfolgungs-Weltmeisterschaften gewann, meinte UCI-Präsident Jolard: „Wann gewinnen Sie eigentlich noch die Steher-Weltmeisterschaft?“ Patterson hat für den Sprint und die Verfolgung gemeldet und man kann eine gute Flasche Wein darauf wetten, daß er einen dieser Profi-Titel erringt. Im Sprint, wo es über 1000 m wieder zu Dreierläufen kommt, sind „Pats“ schärfste Gegner der Titelverteidiger Platner-Schweiz, Sachse (Italien), Weltmeister Reg Harris (England), der Belgier Gosselin und die zwei Holländer von Vliet und Derksen.

Der Deutsche Georg Voggenreiter hat zu wenig Startmöglichkeiten, um in diesem Klassefeld mit sprechen zu können. Besser sieht es mit unseren Aussichten bei den Amateurliegern aus. Hier könnte unserem Olympiadritten Werner Potzernheim-Hannover eine Revanche gegen den Olympiasieger Cox-Australien gelingen, doch gibt es hier noch ein halbes Dutzend gleich starker Fahrer.

Für das 5000-m-Verfolgungsrennen für Berufsfahrer gibt man neben dem Titelverteidiger Patterson noch dem Australier Mockridge, dem Belgier Glorieux, dem Luxemburger Gillen und dem Franzosen Andrieux gute Chancen. Ludwig Hör-

mann-München ist doch zu sehr Straßentfahrer, um hier ernstlich mitreden zu können.

Aus dem Feld der 51 Anwärter auf den Titel über die 4000-m-Strecke der Amateure, ragt der Vorjahresweltmeister von Heusden (Holland) heraus, aber auch der dreifache deutsche Meister Hans Schliebener-Berlin, auf dem Höhepunkt seiner Form befindlich, hat eine gute Chance. Bei den Stehern kann dem Titelverteidiger Verschuere-Belgien ein neuer Sieg gelingen, zumal sein mehrfacher Herzinger aus den letzten Wochen, Walter Lohmann-Bochum, vom BDR nicht gemeldet wurde. Im Radball erwartet man die Schweiz, Deutschland und die Tschechoslowakei in der Entscheidung.

Im Straßenrennen glaubt niemand daran, daß ausgerechnet dem deutschen Profi-Weltmeister Heinz Müller eine Titelverteidigung gelingen wird, die bisher nur ein einziger Fahrer, der Belgier Ronsee 1928 und 1929 geschafft hat. Italiens und Belgiens Asse (wie Coppi, Magni, Ockers, Closs), die Helden der diesjährigen Tour de France (wie Bobet, Geminiani, Robic-Frankreich, Schärer-Schweiz, van Est, Wagtman-Holland) zählen zu den Favoriten. Bei den Amateuren kann es wie im Vorjahr einen italienischen Sieg geben.

## Haas vor seinem größten Triumph

Der erste Motorrad-Weltmeistertitel ist fällig / Lang gibt Debut auf Maserati

Die Schweiz ist am kommenden Wochenende der Schauplatz zweier Weltmeisterschaftsrennen. Im Berner Bremgarten kämpfen am Samstag und Sonntag die besten Rennfahrer der Welt um die Weltmeistertitel im Automobil- und im Motorradrennsport. Deutschland hat dabei die große Chance, erstmals einen Motorrad-Weltmeister zu stellen. Es ist dies der junge Augsburger Werner Haas, der auf seiner NSU-Rennmax in der Viertelliterklasse die höchsten Ehren einheimen kann, die die FIM zu vergeben hat. Außerdem interessiert in Deutschland auch das Formelrennen um den Grand Prix der Schweiz, da hier Ex-Europameister Hermann Lang auf Maserati sein Glück wieder einmal am Steuer eines Formel-Rennwagens versucht.

Mit größter Energie haben die NSU-Werke die Entwicklung ihrer leichten Motorräder vorangetrieben. Nach den ersten Erfolgen ausgangs der vergangenn Saison wurden Renn-Fox (125 ccm) und Renn-Max (250 ccm) weiter verbessert. Heute sind die NSU-Rennmaschinen auf allen Pisten Europas die ersten Anwärter auf die Siegespreise. Ein vor zwei Jahren kaum zu erhoffender Erfolg für die

deutsche Industrie! Die enormen Kosten, die in die Konstruktion und Verbesserung gesteckt wurden, machen sich bezahlt, denn in der Welt sind neben die englischen und italienischen Motorräder als vollwertig die Erzeugnisse der deutschen Fabriken getreten. In Bern wird die kleinste Klasse nicht ausgenommen. Daher können die NSU-Fahrer sich voll auf das Rennen der Viertelliterklasse konzentrieren. In diesem vorletzten Weltmeisterschaftsrennen (Haas führt mit 10 Punkten Vorsprung vor Anderson-Motor-Guzzi) entscheidet der Zweikampf dieser beiden Fahrer über die Weltmeisterschaft. Mit Armstrong und Daiker hat Haas noch zwei wertvolle Helfer für die Auseinandersetzung mit dem Moto-Guzzi-Renstall, der natürlich alles aufbieten wird, um die bisher unbedrohte Position zu behaupten.

Neben NSU sind noch die anderen deutschen Fabriken mit stärkstem Aufgebot vertreten, wobei DKW in der 350er-Klasse den Anschluß an die führenden englischen Fabriken nicht ohne Aussicht versucht. Ob BMW in den Zweikampf Norton-Gliers in der schweren Klasse eingreifen vermag, muß abgewartet werden. Hier sind alle Fahrer von Weltruf am Start.

### Kunstturner-Rangliste:

#### Bantz Nummer Eins!

Die diesjährige Rangliste der Kunstturner hat nach dem Abschluß der Saison und nach den Wettkämpfen beim Hamburger Turnfest folgendes Aussehen:

1. Helmut Bantz (Langerfeld) 80 Punkte; 2. Adalbert Dickhut (Köln) 78; 3. Theo Wied (Stuttgart) 77; 4. Erich Wied (Stuttgart) 75; 5. Friedel Overwin (Essen) 74; 6. Hans Pfann (Neuötting) 73; 7. Jakob Kiefer (Kreuznach) 69; 8. Rudi Gausch (Kiel) 68; 9. Heinz Schnepf (Kreuznach) 67; 10. Hardy Frenger (Langerfeld) 65; 11. Robert Klein (Berg-Gladbach) 65; 12. Karl Nielsing (Düsseldorf) 64; 13. Alfred Kropf (Arzberg) 61; 14. Wolfgang Weiß (Hannover) 59 Punkte.

#### Auch Chataway nicht in Berlin

Englands Leichtathletik-Mannschaft für den Länderkampf gegen Deutschland in Berlin mußte auf mehreren Posten geändert werden. Neben dem Mittelstreckler Roger Bannister steht nun mit Chris Chataway (800 und 1500 m) ein weiterer Klasseläufer nicht zur Verfügung. Ferner sind von der bisher gemeldeten Mannschaft I. Binnie (5000 und 10 000 m), J. Hardy (400-m-Hürden), und M. Denley (Speer) nicht abkömmlich.

### Aufregende Jagd zwischen Motorradfahrer und Polizei

Freiburg. Eine aufregende Jagd gab es am Montag zwischen einem Motorradfahrer und einer motorisierten Streife der Gendarmerie. Der Motorradfahrer, der mit übermäßiger Geschwindigkeit durch Kirchzarten gerast war und den Verkehr erheblich gefährdet hatte, war von der Streife zum Halten aufgefordert worden. Aber anstatt dieser Forderung nachzukommen, raste der junge Mann mit 100 km/st in Richtung Freiburg davon. Die Gendarmerie nahm sofort die Jagd auf, konnte aber den rabiaten Fahrer, der selbst in den belebten Straßen von Freiburg seine Geschwindigkeit nicht herabsetzte, erst in der Nähe von Waldkirch fassen. Dort stellte sich heraus, daß der Fahrer die Maschine kurz vorher in Bonndorf gestohlen hatte. Er wurde festgenommen und in das Gefängnis in Freiburg eingeliefert.

#### Den Zollbeamten tödlich angegriffen

Waldshut. Ein 20jähriger junger Deutscher, der am Montag bei Waldshut über den Rhein geschwommen war, um illegal in die Schweiz einzureisen, wurde von einem schweizer Zoll-

beamten aufgegriffen und mit der Rheinfähre wieder ans deutsche Ufer gebracht. Als ein deutscher Zollbeamter den schwarzen Grenzgänger zu dessen Kleiderplatz im Gebüsch des Rheinufers begleiten wollte, wurde er von dem jungen Mann unweit der Zollstelle überfallen und tödlich angegriffen. Auf die Hilferufe des Zollbeamten eilte ein zweiter Beamter herbei. Schließlich konnte der Rohling überwältigt und der Polizei übergeben werden.

#### „Fuchsin“ brachte es an den Tag

Waldshut. Der 19 Jahre alte ehemalige Meßner der katholischen Stadtkirche in Waldshut, der zu Ostern sein Amt aufgab, um sich durch Privatstudien als sogenannter Spätberufener auf den Priesterstand vorzubereiten, mußte am Montag wegen zahlreicher Opferstockdiebstähle verhaftet werden. Die Kriminalpolizei hatte dem schon einige Zeit in Verdacht stehenden jungen Mann mit „Fuchsin“ einem bewährten Farbmittel der Polizei, mit dem das Schloß des Opferstocks und die darin befindlichen Münzen bestrichen worden waren, eine Falle gestellt. Als er am Tag nach

dem Einbruch seine Hände vorzeigen mußte, waren diese auf der Innenseite so stark rot gefärbt, daß an der Identität des Diebes kein Zweifel mehr bestand. Bei seiner Festnahme gab der frühere Meßner 20 Opferstockdiebstähle in der Stadtkirche zu. Die Polizei nimmt jedoch an, daß noch mehr solcher Diebstähle auf sein Konto kommen, da er sich während seiner Meßnerzeit einen zweiten Schlüssel zum Opferstock angefertigt hatte.

#### 76jähriger wollte von acht Jahre altem Mädchen verführt werden sein

Stockach. Von einem acht Jahre alten Mädchen wollte ein 76 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter und Invalidenrentner verführt werden sein, der wegen sittlicher Verfehlungen dieser Tage von der Polizei zur Rede gestellt wurde. Der Mann hatte sich nach den Ermittlungen der Polizei schon vor Jahresfrist an dem Mädchen, der Tochter eines Arbeitskollegen, vergangen. Der Beschuldigte gab seine Verfehlungen zu, versuchte aber, alle Schuld auf das Mädchen abzuschieben. Er wurde von der Polizei vorübergehend wieder auf freien Fuß gesetzt. Anschließend ging er an seinen Arbeitsplatz auf einem Hof in der

Nähe von Stockach zurück und trank dort einige Glas Bier. In der Nacht machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

#### Beerdiungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 19. August 1953  
 Hauptfriedhof:  
 Müller Franz, 68 J., Scheffelstr. 35 10.00 Uhr  
 Michels Katharina, 80 J., Schützenstr. 38 10.30 Uhr  
 Fritsch Martha, 59 J., Mathystr. 38 11.00 Uhr  
 Sommerrock Josef, 58 J., Weltzienstr. 40 11.30 Uhr  
 Klee Sofie, 75 J., Durlacher Str. 12 12.00 Uhr  
 Bickel Maria, 44 J., Augartenstr. 54 13.00 Uhr  
 Friedhof Daxlanden:  
 Meyer Anna, 57 J., Kirschstr. 16 14.00 Uhr  
 Donnerstag, den 20. August 1953  
 Hauptfriedhof:  
 Vokalek Ludmilla, 76 J., Sofienstr. 89 9.00 Uhr  
 Gebhard Franz, 54 J., Augartenstr. 57 10.00 Uhr  
 Münch Paula, 63 J., Kaiserstr. 63 11.30 Uhr

#### Beerdiungen in Durlach

Mittwoch, den 19. August 1953  
 Bergfriedhof:  
 Traub Karl, 83 J., Blumentorstr. 28a 14.00 Uhr  
 Bähr Wilhelm, 65 J., Ernst-Friedrich-Str. 13 14.30 Uhr

**FERIENFREUDEN**  
 sollten Sie ungetrübt genießen! Im Urlaub kommt es darauf an, kleine Gesundheitsstörungen des Alltags rasch zu beheben. Halten Sie darum den echten **Klosterfrau Melissengel** stets griffbereit. Er ist das berühmte Hausmittel bei so mancherlei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven! Erhältlich in Apoth. und Drug. Blaue Packung mit den 3 Nonnen! Denken Sie auch an **Klosterfrau Aktiv-Puder**.

**KARLSRUHER Film-THEATER**  
**Luxor Schauburg** Heinz Rühmann wieder wie einst in der Bomben-Lustspielrolle: „KEINE ANGST VOR GROSSEN TIEREN“ mit Ingeborg Körner, G. Knuth. 15, 17, 19, 21 Uhr, Luxor 13 und 21.10 Uhr.  
**RONDELL** „NUR DU BIST MEIN TRAUM“. Ein sicheres Rezept für gute Laune. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**PALI** 2. Woche! „EIN HERZ SPIELT FALSCH“, mit O. W. Fischer, Ruth Leuwerk u. a. 13, 15, 17, 19, 21.  
**RESI** Ida Wüst in ihrem großen Bühnenerfolg: „Tante Jutta aus Kalkutta“. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.  
**Die Kurbel** „Musik bei Nacht“. Ein schmuckhafter Cocktail m. P. Hühnschmid, G. Kückelmann. 13, 15, 17, 19, 21.  
**Rheingold** „ANNELIE“ mit Luise Ullrich in ihrer unvergesslichen Rolle. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**REX** „VULCANO“. Die Tragödie einer leidenschaftl. Frau m. Anna Magnani. 15, 17, 19, 21. Jugendverbot.  
**Atlantik** „Der Mann mit der Totenmaske“. 2. Teil. Entlarvte Spione. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**Skala Durlach** „Die Dritte von rechts“. Der große deutsche Revuefilm m. Vera Molnar, P. van Eyck. 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**Metropol** „DIE ERBIN VOM ROSENHOFF“ m. Hansi Knoke u. Paul Klinger. 19 und 21 Uhr.

**Einladung**  
 Am Donnerstag, den 20. August, nachmittags 17 Uhr, findet im Versammlungsraum des Gewerkschaftshauses Karlsruhe, Gartenstr. 25, eine **VERSAMMLUNG** der Elektro- und Bauschlosser-Handwerker statt.  
 Tagesordnung: Stellungnahme zur Kündigung der derzeitigen Tarifverträge.  
 Wir bitten unsere Kollegen, diese Versammlung vollzählig zu besuchen.  
**INDUSTRIEGEWERKSCHAFT METALL**  
 Ortsverwaltung Karlsruhe

**Verlobt**  
 und dann ...  
 zu Möbel-Mann  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 279

**Auto-Bahn-Stadt-Umzüge**  
 Spezial-Möbeltransport  
**Edmund Knoth**  
 Kaiserstr. 93 - Telefon 5952

**Kissel-Kaffee**  
 Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient  
 Kissel-Kaffee Rösterei  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 150 Tel. 156/159

**Südd. Klassen-Lotterie**  
 Waldstr. 28  
 neben Kaffee Museum  
**24 000 000.- DM**  
 Amtliche Lospreise  
 1/3.- 1/4.- 1/2.- 24.-  
 Verkauf 8-19 Uhr  
 Versand auf Bestellung  
 Zahlbar nach Empfang  
 Lotterie-Maurer  
 Karlsruhe, Waldstraße 28

**Krafffahrzeuge**  
**BMW-, NSU-, Viktoria-, Gritzer- Motorräder**  
**Motorroller**  
**Steib - Seitenwagen**  
 Teilzahlung  
**AUTO-KELLER**  
 Weingarten, Telefon 12

**Stoff-Ausstellung mit Verkauf**  
 Wir kommen direkt aus der weltbekannten Tuchstadt Aachen  
 Unsere Ausstellungen laufen seit einem Jahr täglich im ganzen Bundesgebiet mit größtem Erfolg! Kleinste Mengen werden an jedermann abgegeben. Besichtigung ohne Kaufzwang. Modische Stoffe auch zum ganzjährigen Durchtragen.  
 Besonders strapazierfähige Aachener Kammgarbstoffe DM 17.50 - 19.50 p. M.  
 Orig. Aachener Edelkammgarbstoffe (Anzüge u. Kostüme, 100% Wolle) DM 29.50 - 36.90 p. M.  
 Mantelstoffe für Damen und Herren, reine ausländische Schurwolle DM 23.50 - 27.50 p. M.  
 Tweeds und Gabardine Kombination für Damen und Herren, 100% Wolle DM 25.00 - 35.00 p. M.  
 Maßanzug ist eben Maßanzug  
 Wir garantieren für reinwollene Qualitäten! Breite sämtlicher Stoffe 145 bis 150 cm  
 Ausstellung: Hotel „ROTES HAUS“, Karlsruhe, Waldstraße  
 von Donnerstag, den 20. August bis einschl. Samstag, den 22. August 1953, von 9-19 Uhr  
**Aachener Feintuch-Handelsges. m. b. H., Aachen, Raereener Straße 81**  
 Unser Verkauf ist behördlich genehmigt!

**Stellen-Angebote**  
**Apparatebau-Ingenieur**  
 37-38 Jahre, findet ausbaufähige Stellung in Apparatefabrik Schleswig-Holstein. Bei Eignung und einwandfr. Charakter, spätere Einzelarbeit nicht ausgeschlossen. Ausw. Bewerbung m. üb. Unterlagen, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter K 3397 an die Exped. d. Zig.

**Tüchtige Bürokräft**  
 (weibl. od. männl.) von Industrieunternehmen. Nähe Karlsruhe, in Dauerstellung gesucht. Verlangt wird perfekt Masch. Schreiben u. Steno. Zuschrift. m. Zeugnisabschrift u. mögl. Lichtbild an „AZ“ Karlsruhe unter Nr. K 3379 an die „AZ“.

**Zu vermieten**  
 Schöne, sonnige **4 Zimmer-Neubau-Wohnung** unbewirtschaftet. Weststadt: Bad, Etagenheizung, Bk-Zuschlag 0.60.- Miete 155.-, auf 1. B. 55. zu vermieten. Angeb. unter K 3396 an die „AZ“ erb.

**Zu mieten gesucht**  
 Älteres Fräulein sucht **Leerzimmer** auch Mansarde. Angeb. unter K 3402 an „AZ“, Waldstraße 28.

**Zwecks Betriebsverlegung**  
 nach dem Räume Karlsruhe (möglichst außerhalb), werden ca. 150 bis 200 qm **Fabrikations-Räume** mit Kraft- und Wasseranschluß gesucht. U. U. kann Beteiligung geboten werden. Ausführliche Angebote unter Off. Nr. 3395 an „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.

**Zu verkaufen**  
 Sehr gut erhaltener **Kühlschrank** 250 Liter, auf 220 und 110 Volt umschaltbar, für DM 790, sowie Gasherd mit Boiler, Backofen u. Beobachtungsfenster, für DM 260 zu verkaufen. Tel. 932, Rhodé Island-Str. 24, Apt 4

**Alt-Küchentisch**, Messingbein, Wellblechsch. schw. 42/44, billig, am. neuwert. Schube 38/39, schw., für 8 u. 10 DM zu verkaufen. Z. i. n. K. Stefanienstr. 63 II., Seitenbau.  
**Herren- u. Damenfahrrad**, DM 39.- und DM 48.-, zu verkf. Zittingen, Kirchenplatz 7.

**Erdbeerpflanzen**  
 „Deutsche Riesen“, früheste ertragsreichste Sorte, 50 Pflanzen 4.- DM, 100 Stück 6.50 DM, Versand p. Nachnahme. Abaffy, Huttenheim.  
 Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150-52

**SONDERANGEBOT!**  
**Schlafzimmer**  
 Birnbaum, 200 cm, komplett, DM 575.- gr. Auswohl 1/2 Anzobig.  
**MUBEL-GOISS**  
 Markgrafstr. 4, Ecke Kreuzstr.

**50 JAHRE**  
**Privat-Handelsschule**  
**1903 MERKUR 1953**  
 Karlsruhe, Bismarckstr. 49 - Tel. 20 18  
 Mitte September beginnen:  
**Jahres-Handelsklassen für Volksschüler**  
 Mitte Oktober beginnen:  
**Halbjahres-Lehrgänge** für nicht mehr Berufsschulpflichtige und Abiturienten  
**Gründl. Ausbildung als Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Kaufleute**  
 Ferner beginnen im September **Abendkurse in Stenografie** Anfänger - Fortgeschrittene  
**Maschinenschreiben** Anfänger - Fortgeschrittene  
**Buchführung** Anfänger - Fortgeschrittene sowie ein **Vorbereitungskurs** für die kaufmännische Gehilfenprüfung  
 Wer nimmt Beiladung von Karlsruhe nach Freiburg? Angebote unter K 3353 an die „AZ“ erbeten.

**Ausschneiden und weitergeben:**  
**Das Regierungsprogramm der SPD**  
**Punkt 10 und 11**  
 Gerechter Ausgleich der Kriegsfolgelasten - nicht Abwälzung auf die Beschädigten  
 Recht auf Heimat für die Vertriebenen - keine Spaltung in Alt- und Neubürger  
 Die Eingliederung der Heimatvertriebenen ist ein besonderes Problem, sie ist nicht planmäßig genug erfolgt. Finnland hat zur Lösung seines Flüchtlingsproblems eine Bodenreform durchgeführt - in Deutschland blieb sie in den Anfängen stecken. Engherzige Besitzinteressen bestimmten lebenswichtige Entscheidungen.  
 Für unsere praktische Politik ergibt sich daraus:  
 Heimatvertriebenen, die während des Krieges geflohen sind oder nach Kriegsende vertrieben wurden; Kriegsgeschädigten, die ihr Heim durch Bomben verloren haben; Evakuierten, die vor den Kriegswirren oder dem Bombenkrieg flüchten mußten; Sowjetzonenflüchtlingen, die von einem unbarmherzigen totalitären System verfolgt wurden, steht das Recht auf eine friedliche Heimkehr zu, gleichgültig, wo ihre Heimat war. Sie haben ferner Anspruch auf die Hilfe der Gemeinschaft zum Ausgleich ihrer materiellen Schäden. Soweit sie eine neue Heimat suchen oder gefunden haben, haben sie die gleichen Rechte wie die Alt-eingesessenen. Es darf keine Neu- und Altbürger mehr geben. Die Sozialdemokratie setzt sich ein für die Eingliederung der Geschädigten in ein gesundes deutsches Wirtschaftsgefüge. Die Maßnahmen dieser Eingliederung sind ein Teil der wirtschaftspolitischen Ziele unserer Partei. Sie wird durch Zusammenfassung der Arbeitsbeschaffungs-, Notstands- und Schwerpunktsprogramme in einem einheitlichen Investitionsprogramm die Planlosigkeit überwinden, die hauptsächlich zu Lasten der Schwächeren, also auch der Geschädigten geht.  
 Eine politische Betätigung der Geschädigtenverbände halten wir im Interesse einer Weiterentwicklung der deutschen Demokratie und der Überwindung der Spaltung in Alt- und Neubürger nicht für wünschenswert. Die Tatsache des Geschädigtenseins allein gibt keine ausreichende Grundlage für die Entscheidung der Lebensfragen bei der Neuordnung Deutschlands. Die Mitarbeit der Geschädigtenverbände bei der Eingliederung der Geschädigten begrüßen wir.  
**Bei der Bundestagswahl, Deine Stimme für dieses Regierungsprogramm der Sozialdemokraten!**  
**BEZIRKSVORSTAND DER SPD**  
 Bezirk Südwest (Baden-Württemberg)